Einzelpreis 20 Pfg.

1. Jahrg. Halle, 21. Ernting 1924 Nr. 24

Der Eisenhut

Bezugspreis: Monatlich 0,50 G.-M. Druck u. Verlag: Karras & Koennecke, Halle, Mittelstr. 11-15, Fernr. 6289. Postscheck-Konto: Erfurt Nr. 20021. Bestellungen der Ortsgruppen sind nur an den Verlag zu richten. Einzelbestellungen nehmen alle Postanstalten u. Briefträger entgegen. Zeitungsliste 2. Nachtrag Seite 42. Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz.

Herausgegeben von Fritz Kloppe

Anzeigen werden nach Rentenmark berechnet. Die 1 Millimeter hohe u. 25 Millimeter breite Anzeigenzeile kostet 10 Rentenpfennig, die 1 Millimeter hohe und 90 Millimeter breite Reklamezeile kostet 60 Rentenpfennig. — Anzeigen-Annahme beim Verlag, Halle, Mittelstr. 11—13. — Die Zeitung erscheint am 1., 11. u. 21. jed. Monats.

|| Helf dir selber, so helfet dir unser Herre Gott ||

Wessner-Collenberg

Schwarz-rot-gold marschiert!!

Achtung! Tritt gefaßt! für die deutsche Republik, Marsch!

Na also, liebe Kameraden (oder muß man euch Genossen nennen), nun seid ihr auch dahinter gekommen. Tritt gefaßt! richt euch! die Augen links!

Wie war mir doch? Das verfluchte preußische Militär! Weg mit dem Militarismus, fort mit dem Drill! Die hohe, die heilige deutsche Republik verbittet es sich, besondere Garden zum Schutze ihrer Bürger aufstellen zu lassen! So klang es jahrelang durch den Blätterwald. Und nun? Wie dumm müßt ihr euch eigentlich vorkommen, ihr vom schwarz-rot-goldenen Banner?! Jahrelang hat man uns beschimpft, jahrelang hat man uns befehdet und angefeindet und ihr selbst habt so oft dabeigestanden und auf die „lächerlichen" Fahnenweihen, auf die „Lappen" mit Verachtung gesehen. Und das ist es, was uns mit stolzer Freude erfüllt: das, was wir seit 1919 gepredigt, das, was wir immer erstrebt und gewollt, die Schulung der Massen durch Unterordnung und Disziplin, indem wir uns bewußt das alte Militär zum Vorbild nahmen, das ist nun auch euch, unserm Gegner von einst, klar geworden. Und nach Gründung des roten Frontkämpferbundes ist eigentlich das ganze Volk davon überzeugt. Ist es nicht ein stolzer Erfolg unserer jahrelangen Mühen!

Und noch ein zweites. **Vaterland!** Bitte, ihr teuren Genossen von der rosa-roten Farbe, wo findet man in all den vergangenen Jahren in euren Blättern das Wort Vaterland. „Vaterland, was schert uns das Vaterland? wir kennen nur das internationale Proletariat." Habt ihr nicht selbst eingesehen, daß diese, eure Lehre alles Schwindel ist, und alles Lug und Trug ist. Nun heißt es Vaterland! Die rote Fahne ist eingezogen, und wenn das hallische Volksblatt auch schreibt, daß sie am 1. Mai wieder zur Geltung kommt, so ist das nur ein schwacher Trost, und ein Mittel, die aufs neue einzufangende Arbeiterschaft zu beruhigen. Und ein Gedicht, wie das ausgezeichnete von Karl Bröger:

Vaterland, ein hohes Licht,
Freiheit glänzt auf deiner Stirne,
von der Marsch zum Alpenfirne
glühen Herzen, wachen Hirne
und die heilige Flamme spricht:
Volk, hab' acht, hab acht!
Brüder wacht!
Eher soll der letzte Mann verderben,
als die Freiheit wieder sterben.

zeigt, daß auch ihr nicht auskommt, ohne den Begriff des Vaterlandes wieder in den Vordergrund zu schieben.

Und ein drittes regt sich langsam in den Herzen aller: **Die Lüge von der Kriegsschuld.** Schon spricht der Reichspräsident Herr Fritz Ebert: „Das deutsche Volk hat in diesem Kriege kein anderes Ziel erstrebt als die deutsche Freiheit. Für Freiheit und Unversehrtheit des Vaterlandes trat es vor zehn Jahren in unvergeßlicher Einigkeit und Stärke unter die Waffen. Dafür gaben die Gefallenen ihre Leben!" Wir wissen, auch dieser unser Kampf wird Früchte tragen. Auch dieses Bewußtsein wird im ganzen Volk lebendig werden. So bedeutet „Schwarz-rot-gold" ohne Zweifel ein Fortschritt zur Durchsetzung unserer Anschauungen.

Eins aber trennt uns grundsätzlich von der Idee des Reichsbanners: Wir kämpfen und arbeiten nicht für das Phantom einer Staatsform, sondern für das deutsche Volk. Wir sind dagewesen gegen Spartakus und in Schlesien, immer um die Ordnung aufrecht zu erhalten und um für das deutsche Volk in seiner Gesamtheit einzutreten. Für uns stehen Vaterland und Volk höher als alle andern Begriffe. Wir traten zusammen, nicht um die äußerliche Form zu schützen, sondern mit dem Inhalt zu erfüllen. **Ob Kaisertum, ob Republik, derselbe Geist lebt in uns: die Treue zu unserm Volkstum.**

Und ein anderes: Schwarz-weiß-rot! Ob eigentlich diese sog. Verfassungsschützer einmal selbst die Verfassung gelesen haben? Die Farben der heutigen Republik sind Schwarz-rot-gold und als Kriegsfahne und Fahne der Flotte schwarz-weiß-rot. Verfassungstreue Männer müssen also beide schützen, müssen beide gleich hoch achten. Und wenn wir die Kriegsfahne tragen, müßt ihr, die ihr die Verfassungstreue in Erbpacht genommen habt, uns allen eure Hochachtung bezeugen. Schon äußerlich ist damit übrigens glänzend der Gegensatz gekennzeichnet. Ihr vom schwarz-rot-gold, auch wenn ihr in friedlichen Paraden marschiert, seid die Vereinigung der Spießbürger, der Nie-wieder-Krieg-Idioten. Um Gotteswillen, eure teuren Plattfüße könnten ja auch einmal zerschossen werden. Wir sind diejenigen, die mit der Kriegsfahne auch äußerlich dokumentieren, daß wir von dem, der sein Volk und seinen Staat und sein Vaterland liebt, mehr verlangen, als nur äußerliche Paraden, wirkliches Einstehen mit Gut und Blut.

Aber bitte, liebe verfassungstreue Republikaner, haltet und achtet auch wirklich die Verfassung. Achtung also, auch bitte vor der Kriegsfahne der deutschen Republik!

Wie oft habt ihr behauptet, die geschichtliche Verbindung mit dem Vergangenen sei mit dem 9. November abgebrochen. Und nun? Jetzt knüpft ihr an 1848 an. Uebrigens einer Zeit der deutschen Uneinigkeit ersten Ranges. Immer, wenn schwarz-rot-gold wehte, war Deutschland ohnmächtig, uneinig und zerrissen. Schwarz-weiß-rot ist in der Geschichte das Symbol deutscher Stärke, deutscher Macht.

„Die Republik ist stark, die Republik schützt ein Millionenheer!" Wie schreibt der Klassenkampf für Halle-Merseburg: „Die deutsche Republik ist zum Dorado aller Schieber und Börsenjobber geworden, sie wurde zum Tummelplatz der internationalen Profithyänen, die sich Grund und Boden, Werke und Betriebe dieses Staates ohne weiteres einverleiben. In der deutschen Republik herrschen fürchterlichere Zustände als unter dem Blutzaren." Und weiter: „Aber die Gewalthaber der Republik verhöhnten selbst die Formen der **Verfassung, dieser Spottgeburt von Dreck und Feuer.**"

Bitte, schützt ihr in diesem Fall auch eure teure Verfassung? Und da steckt der Pferdefuß der ganzen Bewegung. Alles ein widerlicher Bluff. Deutsche Brüder im andern Lager! Genau wie mit den Phrasen einer internationalen Solidarität sucht man euch jetzt mit etwas Neuem zu fangen. Ausgenutzt sollt ihr werden zu irgendwelchen dunklen Machenschaften, zum einseitigen Kampf. Nicht der Zusammenschluß der Kriegsteilnehmer ist es, nicht der Schutz der Republik, sondern die Erhaltung der Stimmen und der Reichstagsmandate, zu denen man euch einzufangen sucht. Wo bitte könnt ihr beweisen, daß wir eure Feinde sind, indem wir die deutsche Republik mit Gewalt stürzen wollen? Wo, daß wir das Volk knechten wollen? Geheime Kräfte sind am Werke, euch ein zweites Mal auszunutzen. Klug haben diese erkannt, daß unsere Idee, unsere Bewegung nicht mehr aufzuhalten ist. Und darum der ganze Mostrich! Die Internationale ist gefallen, der Traum des internationalen Proletariates ist ausgeträumt, er wäre zu schön gewesen.

Unerfreulicher und viel schlimmer für uns und für euch — gerade für die Arbeiter — ist die Verbrüderung des internationalen Kapitals — der Börsenjobber, der goldenen Internationale. Merkt ihr nicht an den Ergebnissen von London, wie die Auguren von Paris, in New York und London das im Geheimen zublinzeln, wie die Bankiers und die Geldmacht die ausschlaggebende Rolle spielen soll.

Wie war es beim Aufmarsch des Reichsbanners? Lastautos, Ausrüstungen und Fahnen in reicher Zahl, ihr müßt ja im Gelde schwimmen. Wenn unsere Angehörigen in einem Lastauto fuhren, dann hieß es: Kapitalistenföldlinge. Nun bitte, „Machtvoll hat sich schwarz-rot-gold ausgedehnt". Obwohl die Angabe von über einer Million des Herrn Bärensprung in Weimar wohl in der zehnfachen Fidulität erfolgt ist. Als Kamerad oder Genosse Bärensprung nicht doppelt sondern zehnfach sah. Obwohl die Angabe des Hallischen Volksblattes von 30 000 versechsfacht ist, wie der Klassenkampf, der genau 5 840 Männer, Frauen und Kinder zählte, festgestellt hat.

Wo kommt das Geld her? Und derselbe Klassenkampf schreibt in seiner Nummer 135 vom 11. 8. 1924:

Wir geben hier einem Arbeiter das Wort, der seine Eindrücke von dem Rummel schildert: „Um mir die Feier des Reichsbanners schwarz-rot-gold einmal von nahem zu betrachten, ging ich nach der Peißnitzinsel. Unterwegs begegnete ich Autos mit schwarz-rot-goldenen Fahnen geschmückt. Die Insassen waren größtenteils jüdische Kapitalisten. Daran konnte ich erkennen, daß nunmehr auch die jüdische Bourgeoisie sich eine Schutzinformation geschaffen hat, während die antisemitischen Kapitalisten ihre Garde schon im Stahlhelm, Wehrwolf usw. haben."

Man ist hellhörig und hellsehend im Lager der deutschen Arbeiter geworden. Darum wollen die internationalen Kräfte, die jüdischen Geldschieber, sich aufs Neue Kampftruppen schaffen. In manchem seid ihr uns schon gefolgt, schwarz-rot-goldene Kameraden. Auch in dem übrigen müßt ihr einst, und wenn es noch lange dauert, euch zu uns bekennen. Schwarz-rot-gold, das Zeichen deutscher Ohnmacht und Zerrissenheit! **Schwarz-weiß-rot, das Zeichen deutscher Macht und deutscher Stärke.**

H.

Verfassungsfeier oder Nationaltrauer?

Bei strahlendem Himmel Feier- und Trauertag zugleich, das war der Eindruck, den ich vom 11. August 1924 erhielt. 11. August 1919 — das deutsche Volk hat eine neue Verfassung! Hinweg mit allem, was an Zeiten deutschen Aufstiegs, an die Farben schwarz-weiß-rot, an Bismarck'schen Geist erinnerte, freie Bahn dem großen Gedanken der deutschen Republik, jener Republik, die wohl Gutes stürzen, aber nichts Besseres an diese Stelle zu setzen hatte als den Geist der allgemeinen Völkerversöhnung auf Kosten Deutschlands, den Geist der Internationale.

Blicken wir zurück auf die nunmehr verflossenen fünf Jahre deutsch-republikanischer Herrlichkeit; was haben sie uns gebracht, von all dem, was jene November-Helden dem Volk versprachen? Etwa Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit, diese großen Schlagworte des marxistischen Gedankens? Oder ist das Gleichheit, wenn heute tausende deutscher Brüder und Schwestern nicht imstande sind, für sich das tägliche Brot zu beschaffen, während die jüdischen Drohnen nicht wissen, wohin mit dem vielen Geld, das sie dem deutschen arbeitenden Volke ausgepreßt haben, und das sie uns jetzt gegen Wucherzinsen in London aufzwingen wollen? Ist das Freiheit, wenn man das Volk einzig und allein mit der jüdischen Presse füttert, während man jedes offene deutsche Wort unterdrückt; wenn man deutsche Männer vor den Staatsgerichtshof zum Schutze der deutschen Republik schleppt, Männer, die weiter nichts wollen, als ihr Vaterland vor dem gänzlichen Verfall bewahren; wenn man deutsche Bürger für das Absingen nationaler Lieder mißhandelt? Und nun Brüderlichkeit? Wo ist der Geist der Kameradschaft im deutschen Volk, jene Kameradschaft, die in den Augusttagen 1914 die deutsche Nation zusammenschweißte auf Leben und Tod? Wo es hieß: Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche! Strohfeuer!! Aufgehetzt wurde der deutsche Arbeiter und Angestellte gegen seinen deutschen Brotherrn durch Elemente, die sich gern deutsch nennen, es aber niemals sind, nein, es sind die Totengräber des kaiserlichen Deutschland gewesen. Doch nicht genug damit, nein, sie graben weiter, um noch dem letzten nationalen Empfinden des deutschen Volkes das Grab zu bereiten, bis ihr alles beherrschendes Kapital aus Deutschland das gemacht haben wird, was sie seit Jahren erstreben: eine Sklavenkolonie des internationalen Börsenkapitals, welches sich in den jüdischen Banken unserer Feindstaaten zusammenfindet. Das sind nur einige der Erfahrungen, die jeder national empfindende Deutsche im Laufe der Jahre gesammelt haben sollte.

Heute ist wieder Verfassungstag! Heute wird wieder die deutsche Republik mit ihrer herrlichen Verfassung gefeiert; heraus ihr Fahnen, die ihr Verkünder des neuen deutschen Reiches seid, heraus ihr Farben schwarz-rot-gelb, ihr Farben der Freiheit! — Und wenn man sie nun sah, jene, die bereit sein wollen, für diese Farben ihr Bestes, ihr Leben

Universitäts-Bibl. 27 AUG. 24 Halle a. d. Saale

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-17106252319240821-19/fragment/page=0001

einzusetzen, ohne Begeisterung mit müden Blicken, wie eine tote Masse, dann stellt man Vergleiche zwischen unseren Leuten und jenen an, man überlegt sich, wie arm und schwach doch die deutsche Republik ist, wenn sie sich auf solche Männer stützen muß, Männer nicht, nein Massen, die für schnödes Geld gekauft sind, die nicht mit dem Herzen dabei sind. Gewiß gibt es auch solche darunter, die sich die marxistische Irrlehre zum Ideal gemacht haben, sie will ich ausschließen, aus der Verachtung, die ich über die anderen ausspreche, die sich kaufen ließen, die dem Rufe ihrer Organisation, ihrer Gewerkschaft und ähnlichen Verbänden eher Folge leisteten, als der Stimme der Vernunft, nur materieller Vorteile willen.

Mit solchen Massen, denen das Ideal fehlt, läßt sich kein Staat aufbauen, sie sind totgeboren. Und darum Feiern? Wäre es nicht richtiger gewesen, man hätte zum Zeichen unserer Trauer die Fahnen des kaiserlichen Deutschlands umflort, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß wir es tief beklagen, daß wir in all den Jahren größten Elends und tiefster Schmach nichts weiter gelernt haben, als Feste zu Ehren der neuen deutschen Verfassung zu feiern, einer Verfassung, die mitschuldig ist an unserem nationalen Unglück? Sollte man nicht besser die Tage unserer Schande verschweigen und durch vermehrte Arbeit zeigen, daß wir willens sind, diese Schande von uns abzuwaschen? Wir wollen diesen Sinnentaumel nicht mehr mitmachen, sondern uns auf den Boden der gegebenen Tatsachen stellen, angesichts dessen, was uns in London bevorsteht. Der Tag der Ernüchterung wird kommen, wir werden unser Teil dazu beitragen, so gut wir es vermögen. Unsere Bewegung ist arm, bettelarm, sie wird groß und stark, weil sie gegenüber Parteien und Geldleuten ungebunden ist, sie hat ihr Ideal, durch Not und Entbehrung zur großdeutschen Freiheitsbewegung auf völkischer Grundlage. Und weil wir dieses Ideal haben, sind wir allen anderen weit überlegen; wir wissen, wofür wir kämpfen! Wir haben die deutsche Jugend, die Jugend, die Deutschland vor dem Bolschewismus geretet hat, die Jugend, die das alte Germanentum nicht verleugnet, die ausblickt zu den hehren Taten deutscher Geschichte und sich begeistert für unsere Ideale.

Hoffen wir auf den Tag, der Deutschland frei macht, von denen, die heute noch glauben, ein schwaches, sich selbst verlorenes Volk zu ihren dunklen Geschäften ausnützen zu können. Dazu gehört vor allen Dingen, daß sich das deutsche Volk auf sich selbst besinnt; bedenke, daß du ein Deutscher bist. Denen aber, die noch abseits von unserer Bewegung stehen, rufen wir zu:

Was auch daraus werde, steht zu eurem Volk, es ist euer angeborener Platz!

Werner Kramm
(2. Vorsitzender im Landesverband Pommern des Wehrwolf.)

Demokratie — Aristokratie.

Auffällig ist in unserem öffentlichen Leben die Fülle fremder Worte, deren wirrer Tanz gleich mit der „Politik" beginnt. Sicherlich liegt in dem fremden Worte die Erklärung dafür, daß unser deutsches Volk niemals die krummen Wege der Politik verstehen wird, weil eben mindestens die neuzeitliche Auffassung des Begriffes Politik uns Deutschen immer fremd bleiben muß. Sind wir nun auch in solchem Sinne unpolitisch, so sind wir darum keineswegs dümmer als andere Völker. Wir gehen nur von anderen Grundanschauungen aus und wollen auch auf diesem Gebiete unsere Wesensart behalten. Daß wir davon abwichen, ist ein Grund für die heillose Zerfahrenheit unserer innerpolitischen Verhältnisse und dafür, daß wir uns eben der fremden Form wegen, auch nach außen hin, nicht durchzusetzen vermögen.

So sind uns ferner fremd Worte und Begriffe, wie: „Partei, Fraktion, Parlament, Sozialismus, Demokratie" u. a. m., mindestens so, wie sie heute in der Politik gebraucht werden. Das altgermanische Thing war ganz etwas anderes als ein heutiges Parlament. Die Gliederung nach Ständen, wie sie unser Volk früher kannte (Ständehaus, Ständekammer) ist niemals der neuzeitlichen Partei zu vergleichen. Die Gemeinsamkeit von Eigentum in arischen Gemeinwesen hat im Wesen nicht das geringste mit dem jüdisch-marxistischen Sozialismus zu tun. Und genau so verhält es sich mit dem, was durch das fremde Wort „Demokratie" verkörpert wird.

Für
**Geburts-
Verlobungs-
Heirats-
Todes-
Anzeigen**
d. h. für alle Familien-Anzeigen haben **auch wir** Raum zur Verfügung. „Wehrwölfe", die ihr in erster Linie Leser seit, sorgt dafür, daß eure Zeitung auch als Familienzeitung ausgebaut werden kann und unterstützt diese durch Zuweisung jeder, auch der kleinsten Anzeige

Mit „demokratischen Segnungen" sind wir unter allerlei schmeichlerischen Lockungen geradezu überschüttet worden. Wir leben jetzt in einem demokratischen Zeitalter. Fast jede Einrichtung unseres öffentlichen Lebens ist demokratisiert. Aber das Volk, unser deutsches Volk, hat weniger denn je zu sagen. Für den Kenner der Geschichte ist dies nicht verwunderlich. Er kennt schon aus alten Zeiten solche demokratischen Wellen. Er weiß, daß Demokratie zwar wörtlich Volksherrschaft bedeutet, in Wirklichkeit sich aber ganz anders auswirken muß.

Solange ein Gemeinwesen klein war, konnte die Volksgesamtheit über gemeinsame Dinge beschließen. Wuchs aber eine Stadt (griechisch = polis) heran, wurde die Politik in die Hände einer Volksvertretung gelegt unter gleichzeitiger Bildung von Parteien. Parteiführer standen auf, die ihrerseits die Politik ihrer Partei bestimmten. Das Volk wurde also immer mehr ausgeschaltet. An seiner Stelle herrschten die Parteiführer. Aus der Demokratie erwuchs also notwendigerweise die Oligarchie, die Herrschaft Weniger. Zu Zeiten erregte aber solche Herrschaft das Mißfallen bei den Mächten der Straße. Die Ochlokratie, die Herrschaft des Pöbels, löste vorübergehend den Parteiklüngel ab.

Noch eine andere Folge der Demokratie gibt es. Die Parteien, ihre Führer und die Zeitungen werden von denen abhängig, deren Geld den ganzen Parteibetrieb aufrecht erhält. So entsteht aus der Demokratie die Herrschaft des Geldsacks, die Plutokratie. Weder Oligarchie noch Ochlokratie noch Plutokratie hatten aber schon im alten Griechenland und seinen kleinen Staatsgebilden mit Herrschaft der Volksgesamtheit etwas zu tun.

Nach der Hochflut fremder Worte wird manchem Kameraden so zumute sein, daß er mit dem Dichter denkt: „Es wird mir von alledem so dumm, als ging mir ein Mühlrad im Kopfe herum." Der gesunde deutsche Menschenverstand wehrt sich also gegen diesen fremden Wust. Wehrwolfs Art ist aber, deutsche Erkenntnis auch in deutsche Tat umzusetzen. Wie kann das geschehen?

Demokratische Wortführer pflegten früher darauf hinzuweisen, daß doch gerade die rassereinsten Bauerngegenden, also z. B. Ditmarschen, demokratisch wählten. Demnach sei doch Demokratie nicht von Germanentum zu trennen. Wie weder beruht solche Darstellung auf Unkenntnis oder aber auf bewußter Verdrehung. Dem nordischen Bauern klingt es wie das Rauschen der See und wie Schwerterklang, wenn er von „Freiheit" hört. Deshalb glaubt er auch den demokratischen Worten, die ja so betörend schön immer wieder von Freiheit sprachen. Jetzt fällt es ihm stellenweise wie Schuppen von den Augen, daß er, der geborene Aristokrat, gar nicht in die demokratische Gesellschaft hineinpaßt.

Ein Aristokrat ist der nordische Bauer und heißt doch „bloß" Hansen oder Petersen? Aristokratie hat mit dem Namensadel nur bedingt zu tun. Das Wort ist ebenfalls griechischen Ursprungs und bedeutet: „Herrschaft der Besten." Wer aber sind die Besten? Aristos und Arier sind zwei Worte gleichen Stammes und ursprünglich etwa gleicher Bedeutung. Der Edeling ist also derjenige, der reinen arischen Blutes ist und dem deshalb die Herrschaft über die anderen, die Mischlinge und Minderwertigen, zusteht. Da der alte Schwertadel sein Blut durch ebenbürtige Heiraten rein hielt, nannte man ihn „Aristokratie". Töricht war es also, Juden zu adeln, wie es ebenso töricht ist, von Geldaristokratie zu sprechen.

Es liegt in der Natur begründet, daß ein erbitterter Kampf von der Demokratie gegen die Aristokratie geführt wird. Die rasselose Masse läßt sich in neuer Zeit vorwiegend vom Juden führen, dessen abgrundtiefer Haß gegen anderes Volkstum daher zutage tritt. In welchem Umfange man, um die Segnungen der Demokratie zu verbreiten, Aristokraten gemordet hat, sieht man an der bolschewistischen Schreckensherrschaft in Rußland, der über eine Million „Aristokraten" aller Stände zum Opfer fielen. Die tolle Hetze gegen den „Junker" und gegen Offizierskorps und Heer ist ebenfalls ein Abschnitt in dem Kampfe der Mischlinge gegen die Blutsreinen.

Unserer Art entspricht also niemals eine Demokratie. Der Deutsche, in dem das Blut germanischer Vorfahren noch lebt, ist ein Aristokrat, sei er Bürger oder Bauer, sei er Arbeiter oder Edelmann. Auf eine blonde Insel drängt man uns zusammen. Da lernten wir uns aber dem Gegner zum Trotz als Brüder gleichedlen Blutes kennen. Und nimmermüde sollen Wehrwolfshände werden, aus der trüben Schlammflut des Völkermischmaschs und der Judäademokratie die mählich erwachenden Brüder unserer Art zu retten. Ein Thing der ebenbürtigen Freien wird dann die Herrschergewalt bei aristokratischer Einordnung des Einzelnen übernehmen. Und nach der Arbeit wird man dann wohl auch lachen über die Zeiten, da deutsche Brüder sich unter dem betörenden Worte „Demokratie" von Juden und Judengenossen gängeln ließen.

E. Hammer (Charlottenburg).

Mein Fähnlein.

Beim Umkramen einer alten Rumpelkiste fiel mir ein verstaubtes schwarz-weiß-rotes Fähnchen in die Hand. Es hatte dort seit Jahr und Tag gelegen. Ein Stück aus der friedlichen Zeit, da man die Häuser mit Tannengrün und kleinen Flaggen zu schmücken pflegte, wenn der Landesvater seinen Einzug hielt.

Das war nun alles anders geworden nach dem großen Kriege. Es gab keine Fürsten mehr in Deutschland und keine geschmückten Straßen. Und auch kein schwarz-weiß-rotes Banner sah man mehr wehen im Wind.

Es war eigentlich schade um diese schönen Farben, in deren Zeichen das liebe Vaterland seinen so blühenden Aufstieg genommen und so manchen ruhmvollen Sieg erfochten hatte. So viele deutsche Herzen und Erinnerungen hingen an der schwarz-weiß-roten Fahne. Und nun war sie so jäh verschwunden. Nur da und dort ragten die nackten Stangen an den Häusern und in den Gärten empor, die ehemals das stolze Tuch getragen hatten. Sie wiesen zum Himmel, wie eine zum Schwur erhobene Hand, als wollten sie sagen:

„Und das schwarz-weiß-rote Banner kriegen wir doch wieder, wenn wir jetzt auch nackt und kahl stehen müssen, grausam betrogen und verraten. Wir vertrauen auf Gott, auf das Recht und die deutsche Vergangenheit!"

Ich hatte das Fähnchen entrollt und schwenkte es lustig im Sonnenschein, der frühlingsstark durch das geöffnete Dachfenster fiel. Staubteilchen tanzten blinkend in dem Licht, als freuten sie sich mit mir, und mein Fähnlein war wieder rein und leuchtend in seinen Farben. Das alte neue, wie ich es damals gekauft.

Mein Herz lachte angesichts dieser festlichen Wiedergeburt.

Die schwarz-weiß-rote Fahne war rein geblieben. Sie war nicht beschmutzt in der Zeit ihrer Verbannung. Nur ein bißchen Staub war auf sie gefallen. Nicht mehr, als daß nicht der erste frische Zug genügte, ihn wegzufegen und die alten schönen Farben mit einer überraschenden Wirkung zum neuen Dasein zu erheben.

Ich nahm mein Fähnlein und steckte es auf über meinem Schreibtisch, damit es mein Auge jeden Tag grüßte in einer festen, schönen Zuversicht.

Und jedem, der zu mir kommt, dem zeige ich voll Stolz mein Fähnlein und schaue ihm dabei tief in die Augen bis auf den Grund seines Herzens. Da sehe ich dann gleich, ob ich einen anständigen Kerl vor mir habe oder nicht.

Mein schwarz-weiß-rotes Fähnlein ist mein offenes Bekenntnis. Und offenes Bekennen tut not. Das Vaterland will seine Getreuen zählen! —

Fritz Kaiser, Ilmenau.

Stimmen aus Walhall

Gedenktage.

1914: 22. 8. Deutscher Sieg bei Longwy.
1831: 23. 8. Feldmarschall Neidhart v. Gneisenau gestorben.
1914: 23. 8. Abbruch der Beziehungen zwischen Deutschland und Japan.
1914: 24. 8. Kriegserklärung Oesterreichs an Japan.
1914: 25. 8. Die Deutschen erobern Namur und Longwy.
1921: 25. 8. Friedensschluß zwischen Deutschland und Amerika.
1813: 26. 8. Tod Theodor Körners bei Gadebusch.
1915: 26. 8. Brest-Litowsk erobert.
1914: 27. 8. Sieg der Deutschen bei St. Quentin.
1916: 27. 8. Kriegserklärung Italiens an Deutschland.
1749: 28. 8. Wolfgang v. Goethe in Frankfurt geboren.
1914: 28. 8. Hindenburgs Sieg bei Tannenberg.
1916: 28. 8. Kriegserklärung Rumäniens.
1866: 29. 8. Der Dichter Hermann Löns geboren.
1916: 29. 8. Hindenburg wird Chef des Großen Generalstabes.

Aus dem militärischen Testament Friedrichs des Großen, 1768.

Von der Disziplin.

Es ist notwendig, daß die Masse gehorsam und diszipliniert ist, um sie gebrauchen zu können. Die Disziplin wirkt auf die Pünktlichkeit und den Gehorsam. Sie beginnt bei den Generalen und endigt bei den Tambouren. Die Subordination bildet ihre Grundlage; kein Räsonieren von Untergebenen über Vorgesetzte; wenn der Chef befiehlt, müssen die andern gehorchen; wenn die Offiziere nicht an ihre Pflicht gefesselt sind, wird dies der gemeine Soldat niemals sein, das ist eine Kette, an der auch nicht ein Glied fehlen darf. Eine große Zahl Soldaten läßt sich nur durch Strenge und dadurch leiten, daß man zuweilen Härte anwendet. Wenn sie nicht durch die Disziplin zusammengehalten werden, schreiten sie zu den größten Exzessen. Sie sind in größerer Zahl als ihre Vorgesetzten vorhanden. Allein die Furcht vermag sie in ihren Grenzen zu halten. . .

Alles, was man aus dem Soldaten machen kann, ist, ihm Korpsgeist zu geben, d. h. eine höhere Meinung von seinem Regiment als von allen andern Truppen des Erdreichs, und da unter Umständen ihn die Offiziere in die größte Gefahr hineinführen müssen (ohne daß der Ehrgeiz auf ihn wirken kann), so muß er seine Vorgesetzten mehr fürchten als die Gefahren, welche ihm entgegendonnern. Der gute Wille wird in solchen Gefahren nichts auf den gemeinen Mann vermögen, dies muß die Furcht tun.

Ich halte in jedem Jahre die Revue über die Regimenter ab, welche sich bei Potsdam, Berlin, Stargard, Magdeburg und in Schlesien versammeln, weil diese Truppen den Hauptbestandteil der Armee ausmachen. Das Sprichwort, das Auge des Herrn macht das Pferd fett, ist sehr wahr. Das Militär (das bezieht sich auf die Offiziere) will durch Ehrgeiz geführt werden, und nichts haucht diesen mehr ein, als wenn er sieht, wie der Herrscher und was an Prinzen vorhanden ist, ihm mit gutem Beispiel vorangeht. Wenn diese Regimenter nicht so oft unter den Augen des Kriegsherrn versammelt würden und übten, so würde sich bald alles vernachlässigen. Sie sind gewohnt, ihren König an ihrer Spitze zu sehen, und man hüte sich wohl, diesen Gebrauch zu ändern. . .

Bedenket vor allem, daß unsere Staaten geteilt sind, daß die Marken offen sind und daß wir nur solange existieren, als wir eine gute Armee haben; ihr werdet dann begreifen, daß alles, was sie betrifft, für uns eine Ehrensache sein muß, und daß wir weder in unsern Sorgen, noch in unsern Bemühungen und im Beispiel nachlassen dürfen, sie auf einem trefflichen Stand zu erhalten. . .

Bei einer Armee sind stets Kranke und Verwundete, zuweilen ist deren Zahl beträchtlich, wenn große Schlachten stattgefunden haben. Man muß Hospitäler besitzen, die Menschlichkeit und Erkenntlichkeit verpflichten uns, Vatersorgen für die zu hegen, welche ihr Leben so oft für den Staat einsetzten.

Man muß Aerzte und Chirurgen in genügender Zahl haben, um sie zu behandeln, vor allem aber einige alte Offiziere von erprobter Rechtschaffenheit, welche darüber wachen, daß jeder seine Schuldigkeit tue und daß niemand die Nahrungsmittel stehle, die Suppe und alles, was der Staat zahlt, zur Pflege und Heilung dieser ehrenvollen Opfer

De Profundis!

Ich lehn' den Kopf auf meinen Schreibtisch nieder;
zerstört ist meine ganze Schaffenskraft.
Nie hat ein Herz aus solchem Kummer wieder
zu neuem Schaffen sich emporgerafft!

Wenn einst ein Mensch, ein einzelner, gestorben,
brach manches Herz, das innig ihn geliebt.
Doch wenn ein Volk, ein ganzes Volk verdorben,
es keinen Namen für die Schmerzen gibt!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-17106252319240821-19/fragment/page=0002

Aus dem großen Völkerbunde

Lenin über die Führer der Moskowiter.

In dem soeben geöffneten Testament Lenins findet sich folgende Charakteristik über die führenden Köpfe der russischen K. P., die von Lenin selbst niedergeschrieben ist.

Kamenew: Eine wankelmütige Natur, ein Opportunist, was er auch im Jahre 1907 bewiesen hat. Unzuverlässig, ist daher unter ständiger Beobachtung zu halten.

Sinowjew: Ein völlig talentloses Individuum. Ein Mensch, der nach Macht strebt. Da er für die kommunistische Partei sehr gefährlich werden kann, so ist er unter strengste Beobachtung zu stellen.

Stalin: Ein einfältiger Mensch, und trachtet Diktator von Rußland zu werden. Das wäre eine Katastrophe für Sowjetrußland. Darf unter keinen Umständen zum Generalsekretär der kommunistischen Partei gewählt werden.

Bucharin: Ein beschränkter Mensch und schlechter Kenner der Theorie von Marx. Versteht nichts von Dialektik, aber liebt viel zu schreiben.

Trotzki: Sehr talentiert, liebt die Pose. Mit Unrecht wird behauptet, daß er ein Menschewik sei. Trotzki war immer ein überzeugter Bolschewik. Trotzki ist der einzige Mensch, der berufen ist, Führer der russischen kommunistischen Partei zu werden, da er die Kraft hat, die Parteidisziplin aufrecht zu erhalten.

Pjatakow: Sehr fähig, hat sich aber in letzter Zeit zu sehr der administrativen Tätigkeit gewidmet.

Englisches Urteil zur Entwaffnung.

Der deutsch-freundliche Oberst Reppington, ein Engländer, schreibt im „Daily Telegraph" (21. Juni) unter dem Titel: „Das Wunder der Entwaffnung Deutschlands": „Ein großes Werk der Entwaffnung auszuführen in einem Lande, das nicht von unseren Truppen besetzt ist, ist eine gewaltige Aufgabe und es ist in der Tat ein Wunder, daß es so gut gelungen ist. Eine große Anzahl, wahrscheinlich die meisten, deutschen Geschütze sind ausgeliefert oder zerstört worden, und selbst, wenn viele der zu zerstörenden Maschinengewehre und Gewehre in den Händen der Deutschen blieben, so war doch die Zerstörung der Militärwagen und Tausender von Waffen- usw. Lagern jeder Art, die zu den verschiedenen Formationen der deutschen Armeen gehörten, ein großes Werk; dies scheint, wenigstens für einige Zeit, die Sicherheit zu geben, daß die Wiederherstellung der alten deutschen Armee nicht ausführbar ist. Die Deutschen erwiesen sich als unübertreffliche Angeber. Es ist hauptsächlich diesen Deutschen zu verdanken, daß verstecktes Kriegsmaterial gefunden wurde. Der Beweggrund dabei war vorherrschend Geld; an zweiter Stelle kamen Haß und Rachsucht; an dritter Stelle der Glaube einer gewissen Anzahl Deutscher, daß sie damit ehrlich deutschen Interessen dienen."

Der englische Oberst schließt seine für uns sehr beschämenden Ausführungen mit den Worten: „Man fängt jetzt bei uns allmählich wieder an, mit Euch zu rechnen, vor allem, weil es scheint, als ob sich die breiten Schichten Eures Volkes wieder darauf zu besinnen anfangen, daß es so etwas wie Vaterlandsliebe und Nationalstolz gibt, und daß als Folge davon endlich wieder verhandlungsfähige Männer an die Spitze Eurer Regierung kommen, an Stelle der zum Teil unmöglichen kleinen Leute (little folks), denen Ihr die Führung Eurer Geschäfte anvertraut hattet."

Benachteiligung der deutschen Industrie durch deutsche Unternehmer.

Von einem Kenner der Wirtschafts-Verhältnisse in der Tschechoslowakei wird geschrieben: „Deutsche Firmen sind „gezwungen", ihre Betriebe zu schließen. Die Arbeiter werden entlassen, da die Arbeitslage sich im ganzen Reiche fürchterlich verschlechtert hat. Das Ausland will es aber nicht glauben. Alle Beteuerungen der Presse und der Unternehmer werden als Uebertreibungen hingestellt, weil das Ausland ganz genau weiß, daß an die deutschen Groß-Unternehmungen und auch an kleinere Firmen Aufträge aus dem Auslande erteilt worden sind. Trotzdem dauern die Betriebs-Einschränkungen und Arbeiter-Entlassungen fort. Das Geheimnis ist dies, daß deutsche Firmen ihre Aufträge an tschechoslowakische Fabriken weitergeben, da die Produktionskosten dort billiger sind und die deutschen Firmen infolgedessen einen höheren Profit einstreichen können, wenn auch hunderttausende deutsche Arbeiterfamilien dem Elend preisgegeben werden! Die beträchtlichsten Aufträge wurden an die rothschildschen witkowitzer Eisenwerke (in Mähren) abgetreten, vor allem die japanischen Bestellungen, die nach dem Erdbeben an deutsche Firmen zum Wiederaufbau vergeben worden waren. Die betreffende Firma läßt die Bestellungen in der Tschechoslowakei auf eigene Rechnung anfertigen, bezahlt in tschechischen Kronen natürlich, und dann wird es in Hamburg als deutsches Fabrikat auf Bord geladen. Die witkowitzer Eisenwerke beschäftigen seit der Einführung der Rentenmark dreimal soviel Arbeiter als vorher (nahezu 30000). Diese arbeiten fast ausschließlich auf deutsche Aufträge hin, währenddessen in Deutschland die Fabriken wegen „Arbeitsmangel" gesperrt und die Arbeiter entlassen werden!

Dieses Vorgehen vernichtet im Auslande den Ruf der soliden, deutschen Qualitätsarbeit: denn das billige, aber schlechte tschechische Produkt wird als deutsches Fabrikat nach dem Ausland ausgeführt! Schließlich ist der Generaldirektor der witkowitzer Eisenwerke der Jude Sonnenschein, der seinen auftraggebenden „deutschen" Rassengenossen natürlich loyal entgegenkommt. — L. Severin.

Soeben erschien:

Fridericus

Ein Kalender auf das Jahr 1925 für echtes Deutschtum und für alle Kreise, in denen der vaterländische Gedanke mit Selbstbewußtsein starke Wurzeln geschlagen hat.

112 Seiten Umfang.

Mit farbigem Umschlagtitel, 4 Vollbildern auf Kunstdruckpapier, 7 Vollbildern im Text und reichem Bildschmuck.

Preis nur Gm. 1.—.

Einige Anerkennungsschreiben:

Ich danke Ihnen verbindlichst für die Uebersendung des überraschend reichhaltigen Fridericus-Kalenders, den ich den mir befreundeten vaterländischen Verbänden gern empfehlen werde.
Dresden, 29. 7. 24. Maercker, Präsident des Kolonial-Kriegerbundes.

Besten Dank für den Fridericus-Kalender, den ich gern empfehlen will.
Weimar, 28. 7. 24. Scheer, Admiral.

Zu beziehen vom

Wehrwolf-Verlag Karras & Koennecke, Halle a. d. S.

NB. Lieferung nur unter Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages.

Wohin geht das Geld für die Besatzungskosten?

Nach ungefähren Berechnungen betrugen Ende 1922 die Sachleistungen Deutschlands 3 Milliarden, die Barleistungen 2,2 Milliarden, im ganzen also 5,2 Milliarden Goldmark. Für die Besatzungstruppen und Ueberwachungs-Ausschüsse mußten in demselben Zeitraum 4,5 Milliarden Goldmark aufgewendet werden. Dazu bemerkt Kommerzienrat Dr. Rabbethge in Kleinwanzleben bei Hamburg in einer kleinen Schrift „Verfall oder Rettung" (Magdeburg bei Heinrichshofen, 44 Seiten), der Betrag von 4,5 Milliarden Goldmark sei von den Besatzungstruppen und Ueberwachungsausschüssen in der Hauptsache bei uns im Lande (!) ausgegeben. Also könne durch jene Leistungen allein der Währungs- und Finanzverfall nicht herbeigeführt worden sein. Dazu ist zu bemerken: Soweit ersichtlich, wurde bisher diese Seite der Besatzungskosten noch nicht erörtert. Ob sie „in der Hauptsache" im Lande blieben, ist sehr zu bezweifeln. Ein sehr erheblicher Teil dieser Gelder floß jedenfalls entweder unmittelbar für bestellte Waren oder durch Vermittelung der zahlreichen französischen Geschäfte, die sich im besetzten Gebiet auftaten, nach Frankreich ab. Dasselbe gilt von dem englischen und belgischen Bezirk. Mindestens die Hälfte jener Gelder dürfte ins Ausland geflossen sein und zu dem deutschen Währungs- und Finanzverfall beigetragen haben.

Amerikas Goldüberfluß und das Dawes-Gutachten.

Die „Rigaische Rundschau" (Nr. 155, 14. Juli) brachte eine Nachricht aus Newyork, wonach die dortige „Nationalbank" in ihrem Monatsbericht erklärt hat, daß der fortdauernde Zufluß von Gold für die Vereinigten Staaten zum Unheil ausschlagen könnte. Die Bank rät die sofortige Unterbrechung der Goldzahlungen der auswärtigen Staaten an Amerika. Diese Unterbrechung müßte so lange dauern, bis sich Amerika vom Goldüberfluß erholt habe. — Daß Amerika augenblicklich nicht abgeneigt ist, Deutschland mit einer Goldanleihe unter die Arme zu greifen, steht zweifellos im Zusammenhang mit den hier geschilderten Zuständen. Es sind also keineswegs irgendwelche Sympathien für das notleidende Deutschland, sondern nackte amerikanische Geschäfts-Interessen, die die mit der Durchführung des Dawes-Gutachtens verbundene Finanz-Aktion veranlaßt. Das Gold wird eben von den Juden in derselben Weise „verschoben" wie während des Krieges Kartoffeln, Mehl usw. Erst hat man Deutschland seine Goldvorräte genommen und andere haben sich damit vollgestopft — jetzt auf einmal sollen sie wieder zinsbringend in Deutschland untergebracht werden!

Der Verrat von Port Arthur.

Die „Ostthüringer Warte", deutschvölkische Tageszeitung (Gera) bringt nachfolgende bemerkenswerte Ausführungen über „die Provision für den Verrat von Port Arthur", die besonders festgenagelt zu werden verdienen:

„In Osenpest spielt sich zur Zeit ein Prozeß ab, dessen Vorgeschichte in die Zeit des russisch-japanischen Krieges fiel. Man vermutete immer, daß Port Arthur durch Verrat in die Hände der Japaner gelangt sei; dieser Prozeß scheint die Bestätigung zu bringen. Der russische Oberst Tylonsk lieferte die Festung aus und erhielt dafür einen Wechsel über 46 Millionen Yen. Da ihm keine der englischen Banken, an die er sich wandte, den Wechsel diskontieren wollte, ging er zu dem Juden Abraham Sterz, und richtig: Abraham Sterz setzte die Diskontierung bei der Lloyd-Bank für den Oberst durch, und zugleich für sich eine Provision von 50000 Pfund. Ein Teil der Provision wurde ausgezahlt, über den Rest erhielt Sterz von der Bank einen Wechsel, mit dem er bei Ausbruch des Weltkrieges England verlassen mußte. In Holland aber diskontierte ihm ein Hotelbesitzer diesen Wechsel, als jedoch nachher die Bank die Annahme verweigerte, wurde Sterz vom Hotelbesitzer verklagt und erzählte, wie das jüdische 8-Uhr-Abendblatt zu melden weiß, vor dem Gericht in Osenpest, wohin er übersiedelt war, die Geschichte von seiner Provision für den Verrat von Port Arthur. Das Gericht will von der englischen Bank Auskunft einholen."

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter Fritz Kloppe. Verantwortlich für den Anzeigenteil Paul Oehring. Schriftleitung Mittelstraße 11/13. Verlag und Druck Karras & Koennecke, sämtlich in Halle a. d. S.

Gummi-Bieder Sohlen, Absätze, Mäntel, Schläuche, Halle S., Gr. Steinstr. 51 (Nähe Markt)

Mein erster Luftsieg.

Von Wilh. Diel.

Es ist ein herrlicher Tag, der 17. August 1918. Auf dem Flugplatz Sissonne ist reges Leben. Eben kommt die Jagdstaffel 45 vom Feindflug zurück. Während die ersten Flugzeuge landen, zeigen andere interessante Kunststücke.

In einer halben Stunde sollen wir zur Front fliegen. Die Monteure unserer Staffel sind emsig dabei, unsere kleinen Sturmvögel flugbereit zu machen.

Wir Piloten haben es uns in verschiedenen Gruppen auf dem Rasen bequem gemacht, und allerlei Scherze steigen in der Runde.

„Die Herren Piloten bitte fertig machen." Leutnant Brünig von den Posener Ulanen ruft es uns zu. Er wird heute die Staffel führen, denn der hohe Chef ist auf Urlaub.

Noch einmal wird die Maschine geprüft, der Motor laufengelassen. Ein Zeichen vom Startunteroffizier und die sechs Flugzeuge der zweiten Kette unter Führung von Leutnant Buddeberg, schnelle Fokker D. VII. streben zum Himmel, worauf die anderen folgen.

Der Weg führt uns über die riesigen Lazarettanlagen von Sissonne zur Front. Bald sehen wir Reims liegen. In 1000 Meter durchstoßen wir die erste Wolkenschicht. Heute ist das gesundene Jagdfliegerwetter. In der Wolkenschicht 1000 Meter höher finden wir unseren besten Verbündeten.

Jetzt sind wir im Märchenland des Fliegers. Ueber den Wolken. Was seid ihr Erdenbürger dort unten gegen uns, die wir jetzt über Kriegsgebiet fliegen und doch Gottes herrliche Natur genießen. Kann es etwas Schöneres geben, als wenn man sich in einem Wolkenloch zur Sonne emporschraubt. Es ist etwas Gewaltiges. Die Wolkenwände erscheinen dem Flieger wie steile Eisfessen und weit, weit unten, wie ein Miniaturbrett, liegt die Mutter Erde. Dann kommt das Märchenland. So weit man sehen kann Wolkengebilde, die wie Eisgebirge aussehen und über einem der sonnenlachende blaue Himmel. Da schwillt die Brust, unwillkürlich jauchzt man — hier ist dein Reich.

Heute waren wir aber nicht zum Träumen hierhergeflogen. Diese Wolkenbildungen haben für den Flieger im Kriege seine Tücken. Der Jagdsieger legt sich wie ein Raubvogel an ein Wolkenloch und lauert hier auf einen nichts Böses ahnend vorüberfliegenden Gegner, um sich dann unverhofft auf denselben zu stürzen.

So ist es auch heute bei uns. Wir fliegen über einer Wolkenschicht in 2300 Meter Höhe. Die Lage ist heute etwas schwierig, da sich in 1000 Meter Höhe noch eine dichtere Wolkenschicht befindet.

Ab und zu sehen wir einmal einen Streifen Erde. Da zeigt sich das Fort Brimont, dort Reims, ein schönes Panorama. Aber darauf achten wir heute weniger. Wir entdecken ein ziemlich großes Wolkenloch; Leutnant Brünig gibt ein Zeichen und die ganze Staffel, ein Flugzeug hinter dem andern, umkreist dasselbe, scharf die Gegend beobachtend.

Da reißt Leutnant Brünig sein Flugzeug herum und stößt mitten durch das Loch im Sturzflug einem vorbeifliegenden französischen Artilleriesflieger nach. Im Nu folgen wir anderen Piloten, unser Flugzeug nach rechts werfend, damit wir uns in dem Wolkenloch nicht gegenseitig rammen, und stoßen durch die Wolke.

Eine Wolke zu durchfliegen, ist nicht gerade angenehm. Man verliert in der Wolke jedes Gefühl für die Maschine, der Kompaß fängt wie wild an zu drehen und man sieht knapp bis zur Hälfte der Tragfläche. Jeder ist froh, wenn er wieder heraus ist.

Wie wir aus der Wolke herauskommen, hat Leutnant Brünig einen gewaltigen Vorsprung und rückt dem Gegner gehörig auf den Leib. Um nachzukommen, stellen wir unser Flugzeug senkrecht auf den Kopf und jagen in rasendem Sturzflug hinterher. Das kann nicht jeder Motor vertragen. Wie ich so 500 Meter gesolgt bin, fängt plötzlich mein Motor heftig an zu rumschen, als ob er aus dem Gefüge springen will. Ich bin gezwungen, mein Flugzeug flach zu legen und muß sehen, daß ich irgendwo landen kann. Zwar bin ich noch einige Kilometer hinter der feindlichen Linie, aber ich werde es schon schaffen. So entferne ich mich immer mehr von meiner Staffel. In 1200 Meter Höhe höre ich jedoch, daß sich mein Motor erholt, bald läuft er wieder ganz normal. Von der Staffel zu weit entfernt, beschließe ich, nach Hause zu fliegen und durchzustoße in 1000 Meter Höhe die letzte Wolkendecke.

Kaum trete ich wieder aus der Wolke heraus, als ich 75 Meter vor mir einen französischen Spad-Doppelsitzer sehe. Es ist ein eigenartiges Gefühl, so plötzlich und unmittelbar auf einen Gegner zu stoßen; denn in der Luft sind 75 Meter keine Entfernung.

Der hintensitzende feindliche Beobachter sieht mich noch nicht. Ich drücke mich noch etwas näher heran und eröffne dann mit einer Garbe Brandmunition das Feuer. Bei der zweiten Garbe bricht der feindliche Beobachter getroffen zusammen. Da merkt der Führer erst, daß sein Flugzeug angegriffen wird. In wilden Kurven sucht er zu entkommen, während ich äußerste Anstrengungen mache, ihm im Genick zu bleiben. Da größtes aller Unglücke; wie ich ihn am besten zu fassen bekomme, ruck, ruck, stehen beide MG-Hebel hoch. — Ladehemmung. Ihm dicht auf den Fersen bleibend, suche ich die MGs wieder schußbereit zu machen. Noch 300 Meter hoch, gelingt es mir. Nun ein harter Kurvenkampf, in 200 Meter Höhe komme ich gut zum Schuß — endlich. In 150 Meter geht das Flugzeug senkrecht zu Boden. Mitten auf der Straßenkreuzung zwischen Ornes und Tinqueux bei Reims schlägt es auf die Erde.

Hurra, der erste Sieg!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-17106252319240821-19/fragment/page=0003

Bundes-Nachrichten

Anerkennung.

Von verschiedenen Seiten ist uns die besondere Anerkennung über das Verhalten der Traditionsgruppe der Ortsgruppe Leipzig ausgesprochen. Wir geben diese Anerkennung hierdurch weiter.

Von der deutschen Ehrenlegion.

Das Ordensamt der „Deutschen Ehrenlegion“ verleiht allen Deutschgesinnten oder im deutschen Sinne tätig gewesenen oder heute tätigen Frauen und Männern die „Deutsche Ehrendenkmünze des Weltkrieges“ am Ordensbande.

Kriegsteilnehmern wird die „D. E. d. W.“ am Ordensbande mit dem Kampfabzeichen, bestehend aus Schwert und Eichenkranz, verliehen.

Die „D. E. d. W.“ ist der Orden der „Deutschen Ehrenlegion“. Inhaber dieses Ordens werden als „Ritter der Ehrenlegion“ in der Ordensliste geführt.

Nähere Auskunft erteilt der Vertrauensmann des Ordensamtes Rudolf Masurek, Breslau VI, Frankfurterstr. 11.

Für den Antragbogen und für Rückporto ist ein kleiner Betrag beizufügen.

Vom Reichsbund Schwarz-weiß-rot.

Der Reichsbund „Schwarz-weiß-rot“ in Liegnitz, in Arbeitsgemeinschaft mit dem Deutschen Volksbund „Schwarz-weiß-rot“ in Hamburg, der bekanntlich durch Herbeiführung eines Volksentscheides die Wiedereinführung der alten Reichsfarben „Schwarz-weiß-rot“ zum Ziele hat, teilt uns folgendes mit:

Die zur Beantragung des Volksbegehren notwendige Stimmenzahl ist beisammen und sind die erforderlichen Schritte zur Herbeiführung eines Volksentscheides in der Flaggenfrage bereits unternommen. Zunächst wird die Entscheidung über den von der Deutschen Volkspartei beim Reichstage eingebrachten Antrag auf Abänderung der Reichsflagge abgewartet. Wird dieser Antrag abgelehnt, so setzt das Volksbegehren sofort ein. Zur Durchführung des Vorhabens sind jedoch noch erhebliche Geldmittel erforderlich, die zunächst, — wenigstens annähernd — aufgebracht werden müssen. Alle Anhänger obiger Bestrebungen werden daher dringend gebeten, möglichst sofort namhafte Beträge zum Organisationsfonds an den Reichsbund „Schwarz-weiß-rot“ zu Liegnitz, Goldgerberstraße 9, Postscheckkonto Breslau Nr. 61801 abzuführen. Besonders alle bisherigen Mitarbeiter — Werber — werden hierdurch nochmals gebeten, für die Flaggenfrage einzutreten und Neuanmeldungen und Beiträge von Mitgliedern möglichst umgehend an die obige Anschrift einzusenden. Die Ortsgruppenführer der nationalen Verbände, welche mit ihren Ortsgruppen noch nicht Mitglied des Bundes sind, bitten wir um Anschrift zwecks Zusendung von Listen und sonstigen Werbematerials, damit der Volksentscheid erfolgreich durchgeführt werden kann.

Die Geschäftsstelle für Mitteldeutschland befindet sich zu Halle-Saale, Wilhelmstraße 16, 1 Treppe links; Geschäftszeit von 9—12 und 2—6, Sonntags von 10—1 Uhr. Anmeldungen und Spenden nimmt dieselbe jederzeit entgegen. Ferner werden sämtliche Werber, Mitarbeiter und nationale Verbände Mitteldeutschlands, welche noch im Besitze von überflüssigen Listen und sonstigen Werbematerials sind, gebeten, dasselbe an die Geschäftsstelle Mitteldeutschlands umgehend abzuführen.

Fahnenweihe in Gerbitz.

Die Ortsgruppe Gerbitz veranstaltet am 30. und 31. August in großzügiger Weise ihre Fahnenweihe, verbunden mit Deutschem Tag. Wir machen nochmals alle Ortsgruppen darauf aufmerksam und bitten um rege Beteiligung. Bahnstation Patzetz.

Unentbehrlich für jeden Wehrwolf

ist das nunmehr fertig vorliegende

Wehrbuch

für die deutsche Jugend.

Ausgehend von einer ausführlichen Behandlung der Einrichtungen unserer jetzigen jungen Wehrmacht, der Reichswehr (Waffenarten, Ausbildung usw.), finden die für jeden wehrhaften deutschen Mann ausserordentlich wichtigen vielseitigen Sportarten in dem 3. Abschnitt

Turnen und Sport der deutschen Jugend

eine eingehende Behandlung. — Ueber das, was ferner für jeden Wehrwolf zur körperlichen Ertüchtigung und zur Hebung der Ausdauer unbedingt erforderlich ist, nämlich

Wandern und Märsche

ist im Abschnitt IV alles Wesentliche gesagt. Vom Kartenlesen bis zum Biwakieren sind in diesem Abschnitt wertvolle Fingerzeige für eine zweckmässige Ausführung solcher Märsche gegeben. In dem 5. Abschnitt

Wehrübungen

sind praktische Anleitungen für Uebungen innerhalb der Ortsgruppe, des Gaues, Kriegsspielübungen, Schnellbrückenbau usw. enthalten. — Als

Anhang

ist dem Werke eine genaue Uebersicht der Einteilung unseres Reichsheeres und der Reichsmarine (Berufspflichten der Soldaten, Gliederung des Reichsheeres, Liste der Kriegsschiffe, Befehlsbereiche und Standorte des Reichsheeres und der Marine) beigegeben.

Zur besseren Verständlichmachung enthalten die einzelnen Abschnitte anschauliche Illustrationen

Auch die äussere Gestaltung ist sehr ansprechend und zweckmässig. Das Buch ist in einem geschmackvollen, stabilen Leinenband erschienen. Das Mitführen zu jeder sportlichen Veranstaltung ist dadurch ermöglicht.

Preis 2.— Mark

(zuzügl. 10 Pf. Porto).

Wehrwolf-Mitglieder erhalten das Wehrbuch zum **ermässigten Preise,** wenn die Bestellung **bei der Bundesleitung** erfolgt.

Wehrwolf-Verlag

Karras & Koennecke, Halle a. d. S.

Fahnenweihe in Düben a. Mulde.

Die Weihe der Stahlhelmfahne und die unserer Wehrwolffahnen der umliegenden Ortsgruppen findet am 24. 8. statt. Alle Ortsgruppen sind hierzu eingeladen.

Jungwolf und Scharnhorst.

Es entspricht nicht dem Willen der Bundesleitung, daß geschlossene Scharnhorstgruppen in den Jungwolf übergeführt werden und kann von uns nicht gebilligt werden.

Das Wehrbuch für die deutsche Jugend,

lang erwartet als Handbuch für die körperliche Ausbildung, ist erschienen und durch die Bundesleitung zu beziehen. Anschrift: Kam. Schumacher, Schweitschkestr. 3.

Abzeichen, Armbinden usw.

Diese sind in Zukunft nur noch durch die Bundesleitung (Schumacher, Schweitschkestr. 3) zu beziehen.

Wansleben. Wehrwolf-Fahnenweihe. Unsere Wehrwolf-Ortsgruppe veranstaltete das Fest der Fahnenweihe, daß einen sehr erhebenden und würdigen Verlauf nahm. Es war ihr leider noch nicht einmal gestattet, die Fahnen vor dem Festlokal mit Musik einbringen zu lassen. Diese Ungerechtigkeit und das parteiische Handeln der oberen Behörden haben mit Recht erneut unter den nationalen Kreisen größte Empörung hervorgerufen. Der Krieger- und der Schützenverein Wansleben hatten sich mit ihren Fahnen den Wehrwölfen angeschlossen; außerdem waren einige auswärtige Wehrwolf-Ortsgruppen erschienen. Unter Glockengeläut setzte sich um 3 Uhr der gesamte Festzug vom Festlokal aus nach der Kirche zum Festgottesdienste still — ohne Musik — (auch die war verboten) in Bewegung. Mit dem „Niederländischen Dankgebet“, begleitet von der Stahlhelmkapelle Langenbogen unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Leopold wurde der Festgottesdienst eingeleitet. Wie aus einem Munde bittend und flehend erklang es: „Herr, mach' uns frei!“ Herrn Superintendent Brathe sind wir ganz besonderen Dank schuldig für die mit überaus großer Begeisterung aufgenommene Festpredigt, die in einem stillen Gebet zu Gott endete. Der Kirchenchor sang den Psalm: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet“. Mitglieder der Wehrwolf-Ortsgruppe Wansleben legten alsdann in dem klaren Gedenken für die gefallenen Helden der Gemeinde Wansleben an der Ehren-Gedenktafel einen Lorbeerkranz mit schwarz-weiß-roter Schleife nieder, worauf die Musikkapelle das Lied: „Ich hatt' einen Kameraden“ spielte. Die am Altar aufgestellten Fahnen wurden zur Ehrung der Helden gesenkt. Das schöne Luther-Lied: „Ein feste Burg ist unser Gott“, das ebenfalls unter den Klängen der Musikkapelle gesungen wurde, beschloß diesen ernsten und erhebenden Festgottesdienst. Still und innerlich tief bewegt wurde wieder nach dem Festlokal marschiert, wo nun die Fahnenweihe stattfinden sollte. Nach dem Einbringen der Fahnen leitete der Führer des Wehrwolfs Wansleben, Kamerad Wölfer, den Weiheakt ein, während die Weihe der Fahne durch Kameraden Recke, Halle, als Vertreter der Bundesleitung vollzogen und dann den Wehrwölfen übergeben wurde. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die soeben geweihte Fahne auch einstmals unter den vielen tausenden Fahnen an dem großen Befreiungswerk mithelfen und dereinst sieggekrönt und zerfetzt in die Heimat zurückkehren möge. Im Anschluß daran fand die Fahnen-Nagelung statt. Einige Konzertstücke beschlossen den offiziellen Teil des Tages und am Abend kam man in zwei Lokalen zum gemütlichen Teil zusammen. Die Musikkapelle teilte sich und erfreute uns auf beiden Sälen mit einem großartigen und gut besetzten Konzert. Mitglieder vom Wehrwolf Wansleben und Damen der Wehrwolf-Opfergruppe Teutschenthal brachten auf beiden Sälen ein Theaterstück zur Aufführung, betitelt: „Die Lützower und die Studenten“, welches von den Zuhörern mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Gespielt wurde großartig.

Goseck (Unstrutgau). Obwohl bereits im November v. J. die Gründung unserer Ortsgruppe erfolgt war, so konnten wir erst jetzt am 20. 7. 24 die Weihe unserer Fahne vornehmen. Mit unserer Fahnenweihe war gleichzeitig die Weihe der Stahlhelmfahne der Ortsgruppe verbunden. Von herrlichstem Sonntagswetter begünstigt trafen bereits gegen Mittag die ersten auswärtigen Ortsgruppen in unserem so schön auf Bergeshöhe hart an der Saale gelegenen Orte ein. Nachdem auch die Stahlhelmkapelle, unter Leitung des Kameraden Obermusikmeister Bährig, erschienen war, wurden die nunmehr ankommenden Ortsgruppen mit flotten Marschweisen empfangen und zum Versammlungslokal „Bergschlößchen“ geleitet, wo die Fahnen mit dem altgewohnten Präsentiermarsch eingebracht wurden. Nach einer kurzen Führersitzung war alsdann 2½ Uhr großes Antreten zum eigentlichen Festzug. Der stattliche Zug mit 23 Fahnen bewegte sich zuerst zur Schloßkirche, welche uns von unserem Stahlhelm-Kameraden Herrn Grafen von Zech in liebenswürdiger- und dankbarerweise zur Verfügung gestellt worden war. Da infolge der ungeheuren Menschenmenge die Kirche sich als zu klein erwies, fand der Feldgottesdienst im uralten Schloßhofe statt. Mit kernigen, zu Herzen gehenden Worten gedachte der Ortsgeistliche Pastor Dr. Meißner des Ernstes unserer Zeit und der Zwecke und Ziele unserer Ortsgruppen. — Kamerad Fischer hielt alsdann an Stelle des leider am Tage zuvor schwer verunglückten Stahlhelm-Ortsgruppenführers Kamerad Keymer die Begrüßungsansprache; ein von Frl. Keymer sehr schön vorgetragener Prolog schloß sich an. Nachdem bestieg unser neuer Gauführer, Herr Kamerad Dr. Reichardt-Naumburg, die Kanzel, um die eigentliche Weiherede zu halten und die Weihe der Fahnen (es wurde noch eine Scharnhorst-Fahne der Naumburger Ortsgruppe mit geweiht) vorzunehmen. Die Worte unseres Führers konnten zu diesem Tage wahrlich nicht großartiger und schöner gewählt werden und noch lange Zeit werden sie nachklingen in uns, die diesen Tag bezw. diese Stunden mit erleben durften. Uns ganz besonders war es eine große Freude, weil unsere Fahne die erste war, die unser neuer Gauführer weihte. Nachdem nun die Führer die Fahnen übernommen hatten und die Fahnenträger vereidigt waren, fand die Ueberreichung der Fahnenschilder mit sehr schön dazu passenden Versen statt. Ein Schlußgedicht und -gesang beendeten die eigentliche Weihe, welche vor allem auch durch den herrlich gelegenen Schloßhof mit schönem Hintergrunde bei allen Teilnehmern einen tiefen Eindruck hinterließ. Der Festzug bewegte sich dann zum Kriegerdenkmal, wo unserer Gefallenen mit erhebenden Worten gedacht und Kränze niedergelegt wurden. Hierauf ein kleiner Umzug mit Vorbeimarsch an unserem Gauführer durch den Ort.

Sieglitz. Jahresfest des Wehrwolfs. Am Sonntag, den 20. Juli beging die Wehrwolfortsgruppe Sieglitz das Fest ihres einjährigen Bestehens, verbunden mit der Weihe ihrer neuen Fahne. Von allen Seiten kamen die Stahlhelm-

Richard von Schaukal.

Zum 50. Geburtstage.

Von Franz Alfons Gayda.

Die deutschen Literaturgeschichten, selbst noch die neuesten ihrer Erscheinungen, verweilen hartnäckig bei dem frühesten Anfang dieses Künstlers (als ob Goethes frühestes Sein und Tun irgendwie unbedingte Beziehung hätte zum eigentlichen Werk). Aber von den Ufern einer seelisch-geistigen Dekadenz-Landschaft mit wirren Linien, grotesken, oft übertriebenen bizarren Wort- und Gefühlsformulierungen einer kurzlebigen Literaturmode ist Schaukal längst in den brausenden, vollen Lebensstrom getaucht und ist zu seiner Bestimmung gelangt, Kunst zu schaffen in bewußter Pflege höchster Traditionen; nicht nur zu dichten, sondern auch zu prägen, zu formen: Geprägte Form. Unabläßig arbeitet im Geiste dieses stilechten Künstlers auch das Gesetz der Form, wacht ein Gewissen treu und unbedingt am Wort. In seinen Prosabüchern, teils autobiographische Werke, teils meisterliche Novellen, und in den Spruch- und Aphorismenwerken dürfen wir einen der stärksten Stilkünstler grüßen, einen Deutschen, dem sich ein Teil des lebendigen Wesens, die Kostbarkeit der Sprache erschlossen haben zu leuchtender Tat. Im Zusammenhang mit den zahlreichen Gedichtwerken, darunter auserlesenste lyrische Sammlungen von hoher, geistiger Haltung, haben wir in Schaukals umfangreichem, noch zu wenig aufgenommenen Schaffen ein Kulturdokument von besonders eindringlicher Form und Würde erhalten. Ein Schaffen eines Deutschen, das bewußt den heute wenig begangenen Weg der Tradition, der Kultur von Wesen, Leben und Aeußerung beschritt und das sich auch seiner Grenzen bewußt blieb, die ihm das Unmittelbar-Quellende, das Urwüchsig-Naturhafte insofern verschlossen, als in ihm der Geist mehr das bewegende und gebende Prinzip war, als das Herz, als Sturm und Not, Glück und Frieden der Seele. — Die Gedichte „Heimat der Seele“, die „Auswahl 1908 bis 1912“, die Novellen „Eros Thanatos“, als auch die neuesten Gedichte „Jahresringe“ und Novellen „Dionys bacsi“ werden aber allen Fremden ruhiger, formvollendeter Kunst, reinen Genießens etwas zu geben haben. Von dem deutschen Künstler Schaukal, dessen Werk uns eine seltene Erscheinung ist, ruhiges, zielbewußtes Schreiten auf dem Wege hoher Ueberlieferungen, unbeirrt vom Lärm, Aufschäumen und Zerrinnen von Zeit, Moden und Ismen, dürfen wir noch manches edle Werk erwarten.

Den andern.

Lasset gern die andern gelten!
Nicht mit Drohen, nicht mit Schelten
wird Lebendiges beseitigt.
Drum doch lässig nicht verteidigt,
festgestanden felsentreu!
Neu wird alt und alt ist neu.
Alles Echte hat gerungen,
dankt sich, daß es dauern darf.
Aber was nur auferzwungen,
stumpfet, schnitt es noch so scharf,
und mit Lachen treten Erben
über die zerstreuten Scherben.

Richard von Schaukal.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-17106252319240821-19/fragment/page=0004

und Wehrwolfsortsgruppen mit ihren Fahnen in das festlich geschmückte Dorf. Es waren vertreten die Bismarckortsgruppen Trebnitz und Gröbzig, Stahlhelm- und Wehrwolfortsgruppen Domnitz, Gröbzig, Löbejün, Dößel-Dobis, Gerlebogk, Jungwolf Dalena und viele andere. Es wurden etwa 15 Fahnen gezählt. Um 2 Uhr eröffnete Kamerad Hergeselle-Dalena mit markigen Worten die Veranstaltung und begrüßte die erschienenen Kameraden und Gäste. Darauf ergriff Pastor Linnert-Mitteledlau das Wort. Er sprach in von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten von der Bestimmung der deutschen Männer und Frauen, die sich im Wehrwolf vereinigen, um das Vaterland im völkischen Sinne zu erneuern. Alsdann wurde die Fahne enthüllt. Verschiedene Ortsgruppen, so z. B. Stahlhelm und Wehrwolf Domnitz, Kriegerverein Hohenedlau, Bismarckbund Gröbzig und Jungwolf Dalena überreichten mit herzlichen Worten Fahnennägel für die neue Fahne. Der gemeinsame Sang des Deutschlandliedes beendete die erhebende Feier. Darauf fand der Vorbeimarsch am Denkmal für die Gefallenen des Weltkrieges statt und die Parade vor Herrn Major Keutel und den Ortsgruppenvorsitzenden Kameraden Föllner und Koch. Ein Kranz mit schwarz-weiß-roter Schleife wurde am Denkmal niedergelegt. Nun löste sich der Zug auf, um in zwangloser Kameradschaft das von einem Teil des Seifert-Orchesters ausgeführte Gartenkonzert zu genießen. Abends um 8 Uhr begann der „Deutsche Abend" im Saale des Ristau'schen Lokals. In dem dicht Kopf an Kopf gefüllten Saale eröffnete das Seifert-Orchester die Feier mit dem schneidigen Wehrwolfmarsch. Nach einem gesprochenen Prolog und dem Hohenfriedberger Marsch hielt der in unserer Gegend sehr beliebte Baron v. Schultze-Galéra die Festrede. Die Ausführungen forderten auf zur „Wiedergewinnung deutscher Würde" und zur Zurückweisung aller schmachvollen Ansinnen, welche die Franzosen an uns stellen. Seine Rede, welcher die Versammlung mit atemloser Spannung folgte, beendete der Vortragende mit dem „Rütli-Schwur Schillers". Lang anhaltender, brausender Beifall folgte den Worten. Die Löbejüner Wehrwolfgruppe führte nun das von dem Bundesführer sehr empfohlene Schauspiel auf: „Wir wollen sein ein einig Volk", worin die schändliche Behandlungsweise unserer Brüder und Schwestern an der Ruhr durch die Franzosen den Zuschauern vor Augen geführt wurde. Die jungen Theaterspieler, die ganz in ihre Aufgabe versenkt, von dem Feuer der Leidenschaft hingerissen wurden, riefen eine gewaltige Erschütterung in der Versammlung hervor. Das Seifert-Orchester beendete dann die Feier mit kräftigen Militärmärschen und vaterländischen Liedern. Die Veranstaltung kann als glänzend gelungen bezeichnet werden. Sie steht in keiner Weise dem bereits im Januar von derselben Ortsgruppe abgehaltenen „Deutschen Abend" nach. Einmütige Begeisterung lohte in allen deutschen Herzen, die in dem urwüchsigen Boden der Heimat wurzelt, Tag und Nacht umgeben von der Größe und Majestät einer reinen Natur, noch nicht zersplittert und zerfasert von dem nervösen Großstadtleben, ein Hoffnungsstrahl für Deutschlands Zukunft, dem sich bald, recht bald, viele gleiche Hoffnungsstrahlen zugesellen mögen, bis endlich das Klammernmal der deutschen Freiheit einig und ungestört unser großes Vaterland ergreift und uns das bringt, was wir alle ersehnen, „die deutsche Ehre", „die deutsche Freiheit", die deutsche Einigkeit".

Jena-Burgau. Am Freitag, den 1. August wurde die in Göschwitz aufgelöste Ortsgruppe mit dem Sitz in Burgau aufgemacht. Als Vorsitzender wurde Kamerad Jacob und als Führer Stahlhelmkamerad Dörfer gewählt. Nachdem die wichtigsten Fragen besprochen waren, blieben die Wehrwolfkameraden zum gemütlichen Teil des Abends zusammen, an dem viele patriotische Lieder gesungen wurden. Mit frischem Mut geht die Wehrwolfsortsgruppe Burgau an die Arbeit.

Erzgebirge.

Ortsgruppe Aue. Am verflossenen Sonntag, den 10. Ernting trat unsere Wehrwolf-Ortsgruppe, die seit ihrer Gründung im März d. J. kräftig gewachsen ist, erstmalig mit ihrem neugebildeten Spielmannszug an die Oeffentlichkeit. Im benachbarten Zschorlau, einem voriges Jahr noch stark bolschewistisch verseuchten Ort (heute ist es anders geworden, dank völkischer Arbeit), galt es, einen Denkstein zur Ehren der Gefallenen des Ortes (ca. 180) würdig einzuweihen. Pünktlich 11 Uhr marschierte die Ortsgruppe mit Spielmannszug unter wehender Fahne und klingendem Spiel vom Gasthof „Auerhammer" ab, um nach einstündigem Marsch in Zschorlau einzutreffen. Nach Vereinigung mit den inzwischen angekommenen Ortsgruppen Schneeberg und Schlema im Wehrwolf wurden wir vom Festleiter begrüßt. Um 1 Uhr bewegte sich der mehrere Tausend Mann starke Festzug unter Musikklängen zum Denkmal. Dort angekommen, scharten sich die Fahnenabgeordneten um den Stein, worauf unter Begrüßungsworten an die Versammelten der Vorsteher des Militärvereins Zschorlau die Feier eröffnete. Die Weiherede hielt in kerngdeutscher Rede der Ortspfarrer, tiefen Eindruck bei allen hinterlassend. Unseren Wehrwölfen möchte besonders die eine Mahnung ans Herz gelegt sein: immer eingedenk zu sein, daß die Opfer, die unsere gefallenen Waffengefährten unserem deutschen Vaterlande gebracht haben, uns allen zum Vorbild dienen müssen; nicht umsonst sollen sie ihr Leben dem Vaterlande dargebracht haben. — Nach der Enthüllung legten zahlreiche Vereine Kranzspenden unter entsprechenden Worten nieder. Für unseren Wehrwolf legte Bezirks- und Gruppenführer Kamerad Günther einen Kranz mit schwarz-weiß-roter Schleife nieder. Echt deutsche Worte, die unser Kamerad Krauße-Schneeberg sprach, erweckten kräftigen Widerhall unter den Zuhörern. Den Ausklang der Feier bildete der gemeinsame Gesang des alten Soldatenliedes: „Ich hatt' einen Kameraden." Unsere Ortsgruppe ehrte das Andenken an unsere Toten noch besonders durch einen Vorbeimarsch im Paradeschritt am Denkmal. Nach kurzer Rast im Standquartier wurde der Heimmarsch angetreten, in dem Bewußtsein, unvergeßliche und ergreifende Stunden miterlebt zu haben. — Erwähnt soll hier werden, daß unser Wehrwolf einen vorzüglichen Eindruck bei der Bewohnerschaft hinterlassen hat. Stramme soldatische Zucht wird eben nie ihre Wirkung verfehlen. Hoffentlich erblüht uns als Ergebnis die baldige Gründung einer Wehrwolf-Ortsgruppe in Zschorlau, damit auch dort ein weiterer Balken in den Bau unseres völkischen Hauses in unserem lieben Erzgebirge eingefügt wird. Aus unserem roten Königreich soll ein schwarz-weiß-rotes werden. Erzgebirgische Wehrwölfe, ein kleines Häuflein im roten Meer, frischauf an die Arbeit! Wehrheil! K. S.

Kausche (Gau Lausitz). Unsere Fahnenweihe findet am 24. August statt. Dieselbe wird eine machtvolle Kundgebung des schwarz-weiß-roten Gedankens werden. Alle Ortsgruppen bitten wir, sich zahlreich zu beteiligen.

Die Ortsgruppe Kausche.

Hausneindorf. Am 5. August 1924 wurde in unserem kleinen Orte durch die Kameraden Schnause und Haubold eine Ortsgruppe des „Wehrwolf" gegründet, welche inzwischen auf 30 Mitglieder angewachsen ist. Gemeinsam mit der hiesigen jungen „Stahlhelm"-Ortsgruppe veranstalteten wir bereits am 8. August im Saale des Kameraden Kollin-Hausneindorf eine Gründungsfeier, bei welcher auch noch der „Scharnhorst" ins Leben gerufen wurde. Die eingeladenen Nachbarortsgruppen wurden von der Quedlinburger Stahlhelm-Kapelle vor dem Dorfe abgeholt. Der Saal vermochte die erschienenen Kameraden kaum zu fassen. Kamerad Engelke vom „Stahlhelm" Aschersleben bestätigte die hiesige „Stahlhelm"-Ortsgruppe und hielt anschließend eine kerndeutsche Rede, welche mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes endete. Kamerad Karos von der Kreisgruppe Quedlinburg bestätigte unsere „Wehrwolf"-Ortsgruppe. Nachdem die Führer der geladenen Ortsgruppen ihre Glückwünsche überbracht hatten, dankte Kamerad Rosenthal, der Führer der hiesigen „Stahlhelm"-Ortsgruppe, und forderte die Kameraden seines Bundes zum Front-Heil auf „Wehrwolf" und „Scharnhorst" auf. Für unsere Wehrwolf-Ortsgruppe dankte Kamerad Haubold und versprach den befreundeten Ortsgruppen die Treue, was vom „Wehrwolf" durch ein dreifaches Wehr-Heil bekräftigt wurde. Auch die deutschen Jungens vom Scharnhorst ließen ein kräftiges Horst-Heil erschallen. Besonders verschönt wurde der Abend durch die vaterländischen Weisen der Quedlinburger „Stahlhelm"-Kapelle. — Die Geschäftsstelle unserer Ortsgruppe ist Kamerad Haubold, Hausneindorf, Tel. Gatersleben Nr. 9, übertragen.

Egeln. Fahnenweihe. Am 30. und 31. August findet in Egeln die Kreisfahnenweihe des „Stahlhelm" Kreis Barby statt. Da Kamerad Sporn sein Kommen zugesagt hat, werden gleichfalls die Fahnen der Wehrwolf-Ortsgruppen des Kreises Egeln geweiht. Wir bitten die benachbarten Ortsgruppen um zahlreiches Erscheinen. Für Verpflegung usw. ist gesorgt. Festabzeichen 50 Pfg. Näheres durch den Schriftführer W. Schroeder oder am Tage der Weihe im Wehrwolf-Auskunftsbüro Domäne Egeln.

Hannover. Aus einem kleinen Kreise Wehrwolfkameraden wurde unter Hinzuziehung junger Kräfte am 2. Ernting 1924 die neue Ortsgruppe Hannover aus der Taufe gehoben. Die junge Ortsgruppe wird bemüht sein, unter Hintenansetzung der Person und des Lebens das heilige Ideal des Wehrwolfgedankens zum Durchbruch zu bringen. Unser Alles für das Vaterland! Anschrift der Ortsgruppe ist: Kamerad Friedrich Fricke, Hannover, Georgstraße 12, III. Zum Bundeslokal wurde die „Hopfenblüte", Kamerad Ernst Michaelis, Hannover, Schelvinstraße 9, bestimmt. Sprechstunden sind: Kamerad Friedrich Fricke, täglich von 4—6 Uhr und die Führung, im Bundeslokal, Montag und Donnerstag von 6—8 Uhr. Die nächste Vollversammlung findet am 23. Ernting im Bundeslokal statt.

Steinbeck-Neuendorf (Ostpreußen). Am 27. Juli fand die schlichte Weihe unserer Wehrwolffahne in der Kirche zu Steinbeck statt, wozu Wehrwölfe aus Königsberg mit zwei Fahnen, von einer Nachtübung kommend, daran teilnahmen. Nach Schluß des Gottesdienstes Vorbeimarsch vor Kamerad John. Vom Wehrwolf Loewenhagen war eine Abordnung erschienen. Die schlichte Weihe hat einen tiefen Eindruck auf die Kirchenbesucher gemacht. Alle auswärtigen Kameraden rückten dann in die Quartiere, wo sie warme Mittagskost erhielten.

Pr. Eylau. Am 6. August d. J. wurde hier, angeregt durch einen mit festen, zielbewußten Worten gehaltenen Vortrag von Frl. Elisabeth Becker-Pietag, eine Opfergruppe gebildet, die bereit ist, in heiligster Pflichterfüllung ihr möglichstes fürs Vaterland zu tun und im stillen Wirken zu beweisen, was einer deutschen Frau in der Schwere der Zeit würdig ist. Unsere wöchentlichen Arbeitsabende werden noch bekannt gegeben und bitten wir, Neu-Anmeldungen zu richten an die Leiterin der hiesigen Opfergruppe: Frau Erna Elsner, Pr. Eylau, Obstverwertung.

Allenstein (Ostpreußen). Am Dienstag, den 5. August d. J. hatten wir zur Gründung einer **Opfergruppe** für den „Wehrwolf" im Saale des hiesigen Hotels „Deutsches Haus" eingeladen. Die Rednerin, Frl. Becker, wußte mit ihrem Vortrag, der hin und wieder mit Poesie durchflochten war, die Notwendigkeit einer Opfergruppe in der schweren Zeit, die dem Vaterlande zugleich die heiligste Pflichterfüllung einer deutschen Frau bedeuten soll, klarzumachen. Ihre Worte fanden auch in unserem ostpreußischen Städtchen, in dem sich unsere völkische Bewegung nicht ohne Kampf durchgesetzt, fruchtbaren Boden. — Die Rede, die durch Aufziehen unseres Spielmann-Zuges mit klingendem Spiel eingeleitet wurde, fand dahin einen erfreulichen Abschluß, daß sich zugleich die Gründung einer Opfergruppe vollzog. — Der Abend, der die hiesige Wehrwolf-Ortsgruppe mit weiblichen Angehörigen und Gästen vereinigte, wurde noch ausgefüllt mit vaterländischen Liedern und Märschen, durch Wehrwolf-Kameraden ausgeführt. — Wir beweisen hier unserer jungen Opfergruppe ein dankbares Wehrheil!

Der Kampf - Auf die Stunde der Befreiung.

Motto: Schon leuchtet durch die Nebel
Stärker der Himmelsglanz,
Und lieblich-bunte Blumen
Zum frohen Siegeskranz

Sie blühen schon im Stillen,
Unsagbar schön und rein.
Auf, wollen wir sie pflücken,
Die unsre Stirnen schmücken
Und unser heilig Sterben weihn!

Orkane peitschen die Lande,
Zerreißen den Wolkendunst,
Zerren die feigen Verräter
Aus ihrer Meuchelbrunst.
Die Kampfesfackeln lodern
Im schwarzen Düster wild —
Des Fürsten Rufe gellen:
„Auf, du mein Volk, es gilt!"
Hin über grämlich Jammern
Rollt dumpfes, fernes Grollen;
Ein Häuflein starker Streiter
Ist bald zum Heer geschwollen —
Hin über kranke Leiber
Wälzt sich der Heereszug:
„Herr, führe uns zum Lichte,
Es ist der Qual genug!"

Dem Wehrwolf Dessau zum 3. August 1924.

Richard Harms.

Reifezeit.

Ueber der Schwelle vom Jüngling zum Manne schwebt unsichtbar ein schweres, hohes Wort: Verantwortung. Daß sich unsere Augen abwandten von diesem Wort, ist mit schuld, daß unsere Zeit so qualvoll zerbrochen liegt.

Mann . . . Wie tief umklingt Kraft und Würde dies kurze Wort — wie will es Träger voll Kraft und Würde sein! Es ist nicht die Kraft deines Armes allein, es ist so sehr dein starkes, freies Herz, dein hoher, mutiger Sinn, dein reises, zielsicheres Wollen und die frohe Bewußtheit, zu können, was du willst, weil es in deinen Kräften liegt.

Sieh, Freund, nicht in Schenken und beim Spiel, nicht bei all den leichten, feichten, flüchtigen Dingen harrt die Fülle der Reifezeit des Mannes. In aller Schwere und allem Staub deiner Alltäglichkeit und Arbeit, in Sorge, Kampf und Suchen ist das Gold verborgen, das, gehoben, dir das wundersame, frohe Gefühl gibt: Mann und reifer Mensch zu sein.

Allen Lebens Sinn ist Erfüllung in sich — ist seine Entwicklung bis zum Höhepunkt seiner Kräfte. Höher hinaus geht's nicht. Aber wie wenige erreichen ihres Lebens Höhe — wie wenige werden dem tiefen Sinn gerecht, den das Sein den vier Lebensstufen verlieh: Kindheit, Jugend, Reife, Alter! Reife-Zeit das ist Hohe-Zeit. Alsdann senkt sich die Kurve langsam in das unbekannte Tal, aus dem sie sich erhob.

Denkt, Freunde, eurem Werden, eurem Leben nach Erhebt euch über die niederziehenden Unterströmungen eines verächtlich-feichten Lebens der Vergnügungen und der rein sinnlichen Genüsse. Gedenkt, daß ihr Hüter seid großer Menschheitstradition, Träger von Staat und Familie, Schöpfer von Werten ehrlicher Arbeit, Führer kommender Geschlechter, Zeuger neuen Lebens! Denkt, daß ein Weib, ein Mensch, euch ganz sich schenken will, vertrauend auf eure Kraft und Würde, auf euer reifes Mannsein.

Es ist nicht der große Rahmen der Oeffentlichkeit, der allein Mannestum in sich birgt — viel stärker und weithin wirkender ist euer reifes Leben, Männer der Arbeit, die ihr keine Namen im lauten Tage tragt! Ihr prägt den Begriff und das Gesicht eures Volkes, Männer: laßt es ein gesundes, blühendes, festes und wohlgebildetes Gesicht sein mit ernsten, reinen Augen, mit dem Lächeln der Herzenswärme um die Lippen!

Freunde, scheut nicht das Wort über der Schwelle, die euch vom Jünglingsland zum Mannsein trug; wißt, daß nur starke Herzen Verantwortung tragen können, und tragt sie stolz und ever selbst bewußt, diese Verantwortung gegen euch, gegen euren nächsten Menschen, gegen euer Volk und Land!

Männer nur, die sich so gefunden zu gesammelter Kraft, zu ruhigem Wirken jeder an seinem Ort, werden aus all dem Zerbrochenen Neues, Hohes schaffen und dem weltverbundenen deutschen Gedanken wieder allen Glanz verleihen.

Freunde, Deutsche, diesem letzten Ziele zu!

Franz Alfons Gayda.

Vom rechten Wandern.

Laß uns, lieber Leser, ein paar Gedanken über das Wandern tauschen. Ich wandere oft und gern hinaus in Wald und Feld. Du nicht auch? Nicht? O, so lerne es! Verlaß einmal die Großstadt mit ihren Mietskasernen, in die du eingeschachtelt bist, wo du auf den Wegen kein Hälmlein, kein Blümlein sprossen siehst, und wo die des Abends die Bogenlampen den Sternenhimmel blenden.

Ja freilich, es rafft sich nicht jeder auf dazu. Mancher braucht Gesellschaft beim Wandern, will sich unterhalten, will plaudern von diesem und jenem, was man ebensogut zu Hause machen könnte.

Aber oft ziehen uns Regungen, erwachende Triebe hinaus in den Wald. Da ist es uns, als müßte uns das Haus über dem Kopfe zusammenfallen. „Auf, flieh! Hinaus ins weite Land!" Wenn es dich packt und treibt, dann halte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-17106252319240821-19/fragment/page=0005

nicht zurück. Kommt keiner mit, so gehe allein. Du ringst dir etwas von der Seele. Werde nicht zaghaft, und wenn es das erstemal auch Kilometerfresserei wird, wie es mir ergangen ist, als ich an einem herrlichen Karfreitagnachmittag im knospenden Walde spazieren gehen wollte. Da trieb es mich ohne Rast und Ruh. Als ich mit zerschundenen Füßen, hungrig und müde nach Hause kam, hatte ich einen Spaziergang von dreißig Kilometern hinter mir.

Sei nicht entsetzt! Das ist auch nicht wieder vorgekommen. Aber ich habe mir damals mehr abgelaufen als ein bißchen Schuhsohlen. Wie eine dämonische Unruhe war es, was mir von der Seele schwand. Welch ein Gewinn! Wußte ich doch nun, daß mein Wandern nicht das rechte Wandern war. Ich sah ein, daß ich auf falscher Fährte war.

Ich suchte mir Menschen, gleichgesinnte, gute Freunde. Mit diesen hab ich das Wandern gelernt. Denn ich konnte es vorher nicht. Die Wanderfahrten wurden mir Stunden, ganze Tage der Andacht und Weihe. Nicht bloß im romantischen Beschauen der Naturschönheiten, auch Ausgelassenheit, Fröhlichkeit, Volkstanz und Volkslieder, ein unscheinbares, aber doch so tief empfundenes „Du" zwischen Jungen und Jungen und Mädchen und Jungen und Sichverstehen in Freud' und Leid, eine herzliche Offenheit, sie haben mir das wirkliche Leben gezeigt, nicht wie es wirklich um uns ist, sondern wie es wirklich sein soll.

Und wie schön ist es, wenn man an ruhigen Abenden zu Hause ein wenig in den Wissenschaften gekramt hat! Sei es Geschichte, Kunstgeschichte, Botanik, Geologie, Astronomie und was weiß ich sonst noch zu nennen. Wie öffnen sich da beim Wandern die Augen! Wie wird da der Geist lebendig! Glaube mir keiner, man zerrisse das schöne, stille Anschauen und Betrachten, wenn man die Wissenschaft zu Hilfe nimmt. Das wissenschaftliche Verständnis beim Anschauen der Natur vertieft den Genuß.

Ich will dir ein kleines Beispiel geben, lieber Leser. Ungezählte Tausende wandern oder „reisen" nach der Wartburg. Viele sind von dem Bewußtsein gesättigt, die Wartburg gesehen zu haben, und andere glauben, sie im romantischen Anschauen empfunden zu haben. Da gehe ich lieber zu denen, die sie gelebt haben.

Aus der stillen Klause flattern die Verse Wolframs von Eschenbach, der dort in der Stille vor langen Zeiten seinen „Parzival" schrieb, vom Frühlingswind beflügelt, in meinen Sinn. Im stillen, leisen Erbeben fühle ich das Nahen der heiligen Elisabeth. Ich schweige ehrfurchtsvoll. So geht es mir immer, wenn ich an Dulder und Kreuzträger denke. Da heitert sich mein Blick wieder auf. Der Festjubel der Ritter ertönt und Minnesang erschallt. Deutschlands größter Minnesänger kommt mir in den Sinn, der hier vor deutschen Jungfrauen seine Lieder sang: Walter von der Vogelweide. Und viele Jahre später saß wieder einer in der stillen Klause und übersetzte seinem Volke die Bibel.

Weiter will ich dir nichts sagen. Lebe dich selbst ein in die verrauschten Gedanken und Taten der Wartburg! Tue es als Deutscher, als Völkischer, der sein Volk und Vaterland in seiner wahren Tiefe und Schönheit kennen lernen will! Dann wirst du das Wort Friedrich Lienhards verstehen:

Wartburg: euch ein romantisch Gedicht,
mir aber heil'ger Hain und deutsche Pflicht.

Mein Wunsch ist, daß man jedem Deutschen ans Herz legen müsse, im Wandern und Schauen, im weltoffenen Miterleben Land und Seele des Volkes kennen zu lernen. Laßt uns wieder verstehen, was völkisch sein bedeutet. Hier, ihr Beseeler des völkischen Lebens, gibt es Quellen zu graben, die dankbar spenden werden!

Ahnst du, lieber Leser, welchen Reichtum dein Vaterland birgt? — Wandern: irren, suchen, finden. —

Max Kandelhardt.

Bücherbesprechung

Fridericus-Kalender 1925. Verlag Deutsche Scholle, Leipzig.

Da wir von der Herausgabe eines eigenen Kalenders abgesehen haben, so können wir unseren Mitgliedern den Fridericus-Kalender auf das Jahr 1925 auf das Wärmste empfehlen. Er bringt einen vorzüglichen und reichhaltigen Stoff einer ganzen Reihe hervorragender Mitarbeiter und stellt das Motto voran:

Sei deutsch! — Ganz gleich
ob du im Arbeitskittel stehst,
ob du in Samt und Seide gehst,
ob Herrschaft du, ob du Gesind,
ob Mann, ob Frau du, oder Kind
ganz gleich, — wenn du ein Deutscher bist,
dann sei es ganz: sei deutsch.

Wir empfehlen unseren Ortsgruppen, sich an den Wehrwolf-Verlag zu wenden und Sammelbestellungen zu tätigen.

Ferner gingen ein:

Deutschland 1914—1924. Otto Stollberg, Verlag für Politik und Wirtschaft, Berlin S. W. 48.

Dieses ausgezeichnete Werk, das mit einem Vorwort von Otto Bloem, sonst ohne Text, eine ganze Reihe vorzüglich gelungener Bilder bringt, gehört in den Besitz jedes Frontkriegers und in den Besitz aller unserer jungen Kameraden.

Briefkasten

M. P. Berlin. Sie schreiben uns, daß Herr Minister Severing vor kurzem das Asyl für Obdachlose einer eingehenden Besichtigung unterzogen hat. Wir können leider die daran von Ihnen geknüpften Worte nicht bringen, um dem hochverdienten Förderer der nationalen und unserer Bewegung nicht zu schmeicheln. Im übrigen ist Herr Karl Severing Mitinhaber irgendeiner Firma in Bielefeld.

Lieber Kamerad Photograph aus Anhalt. Die Ortsgruppen Neustadt und Hildesheim warten sehnsüchtig auf Deine Bilder von Iserlohn.

C. P. Eisleben. Es ist richtig, daß Herrn Severings politische Kinder Katz und Scholem mit Trompeten und Handgranatenwerfen im deutschen Reichstag Bürgerkrieg spielten. Als Handgranaten haben sie Tintenfässer benutzt, deren schwarzen Inhalt sie leider über das Ponem bekamen. Wie uns ein Kamerad mitteilt, haben die Alt-Testamentarier zu ihrem großen Schreck sich baden müssen, ohne daß das Jahr herum war.

Junger Wehrwolf aus Ostpreußen. Zu den von Ihnen gelieferten Dingen müssen wir Sie leider bitten, Ihren Namen, sowie den des betr. Ortes anzugeben.

Sollte sich eine Kaliklora-Tube schwer öffnen lassen, so lasse man sie aus geringer Höhe auf das Verschlusshütchen auffallen; dasselbe lässt sich alsdann leicht abschrauben.

Praktische Sport-Bekleidung

Sport-Anzüge Mk. 39.—, 45.—, 52.—, 60.— bis 85.—. Sport-Hosen (Breeches) Mk. 12.—, 15.— 17.—, 19.— bis 32.— (Wolle, Reitcord od. Manchester), Mützen, Stutzen, Gamaschen, Ledergürtel usw., Windjacke (Spezialmarke) Ia. imprägnierten Zeltbahnstoff Mk. 19.—.

Endepols & Dunker

Halle (Saale) das führende Bekleidungshaus Gr. Ulrichstr. 19/20 (7|222

Wehrwolf-Mützen, Armbinden, Totenkopfknöpfe, Windjacken, Ledergürtel, Tornister, Brotbeutel, Wickelgamaschen, Stutzen, Ledergamaschen, Abzeichen jeder Art

empfiehlt billigst (26/633

J. Hannicka, Aschersleben,

Beste Bezugsquelle für Verbände u. Vereine.

Auf Teilzahlung (27/649

Qualitäts-Radio-Detektor-Apparat, ohne Hochantenne verwendbar, im hochfein gebeizten Edelholzkasten mit Deckel und Verschluß, einschl. Detektor z. Ladenpreis v. **Mk. 18.—.** Ein Drittel d. Betrages wird b. Lieferung p. Nachn. erhob., Rest in vier Raten. Doppelkopfhörer 8.—, 50 m Antennenlitze 2.—.

Walter Noack, Agentur u. Kommission, **Charlottenburg 5,** Sophie Charlottenstr. 39. Postscheckkonto Berlin 153 761. Mitglied der hiesigen Wehrwolf-Ortsgruppe.

— Vertreter gesucht. —

Welcher Kamerad würde jung. Geschäftsmann „Wehrwolf" **2000 Mark** leihen? Der Betrag wird auf neuerbautes schuldenfreies Grundstück als I. Hypothek sichergestellt. Ang. unt. Nr. K. K. 663 an die Geschäftsstelle d. Wehrwolf-Verlages erbeten.

Stellenmarkt

Suchen Stellung für Wehrwolfkameraden,

23 Jahre, als Buchhalter, Kassierer oder sonstige Vertrauensstellung. Angebote an Kam. **Fenske,** Rackith (Elbe), Bez. Halle.

Wehrwolf,

39 J., verh., 1 Kind, **sucht Stellung** als Klempner u. Installat., auch in Heilstatten, wo Heizung u. Reparaturen ausgef. werd. Auch nehme ich **Hausmannsstelle** an mit Wohnungstausch. **Gustav Grube, Halle a. S.,** Taubenstr. 19.

Junger (27/647
Wehrwolfkamerad

sucht sofort od. später Stellung als Klempner in Klein- oder Großbetrieb. Offerten sind zu richten an **Kurt Hesse, Hergisdorf Nr. 162** b. Mansfeld.

Gummi-Bieder
Halle a. S.,
gr. Steinstr. 81, nähe Markt, grösstes Spezialgeschäft am Platze.
(17|476

Vereins-Fahnen Fahnenschleifen Schärpen
Gestickte Sportwappen
Vereinsabzeichen
Neuruppiner Fahnenfabrik
Paul Gollert, Neuruppin, Brandenburg.

Stellung
als Verw., Rechnungsführer, Amtssekr. pp. f. Landwirtssöhne u. jg. Leuten 4-6 mon. Ausb. Lehrg. f. Buchführung, Steuerwes. usw. Ausbildung als Gutssekretär(-innen). Lehrplan 118 kosten- u. portofr.
Landwirtschaftl. Lehranstalt, Halle a. S. Töpferplan 1—2.

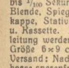
Tretet dem Rundsendungsverkehr der Briefmarken-Börse Karlsruhe i. Bad., Kriegstr. 139 bei. Prospekt gratis.

Inserate im „Wehrwolf" haben guten Erfolg!

Arbeits- und stellenlosen Wehrwolfkameraden

verschaffe ich **hohen Verdienst** (b. 200 M. monatl.). Anfragen mit 10 Pfg. Porto an **Völkisches Versandhaus Sulzbach-Oberpfalz.** (26/637

Verheirateter, sehr rühriger **Wehrwolfkamerad** (Ortsgruppenführer), ohne eigne Schuld in bedrängte Lage gekommen, bittet um leihweise Ueberlassung **Mk. 400.—** zu angemessenem Zinssatz. Pünktliche Ratenrückzahlung nach Vereinbarung. Sicherheit vorhanden. Angebote unter **Th. O. 644** an die Exped. des Wehrwolf-Verl., Halle a. S., Mittelstr.


Modell 1924 Meine Modell 1924
Klapp-Kamera
ist die Sehnsucht aller Amateure, denn sie ermöglicht es jedermann, ohne Vorkenntnisse tadell. Aufnahmen herzustellen. Die Kamera ist eingerichtet für Platten und Filmpack, versehen mit vorzügl. zeichnender Optik in 5facher bis 1/100 Sekunde, verstellb. Verschluß mit regulierb. Blende, Spiegelsucher, Mattscheiben m. Lichtschutzkappe, Stativgewinde für Hoch- u. Queraufnahmen u. Kassette. Platten, Papiere, Chemikalien u. Anleitung werden ohne Berechnung gratis mitgeliefert. Größe 6×9 cm Gm. 12.50, 9×12 cm Gm. 14.50. Versand: Nachn. zuzügl. Versandspesen od. Vorauskasse spesenfrei. Auskunft u. Listen f. and. Apparate und sämtlichen Photobedarf nur gegen Briefporto.
F. E. Hiltmann, Dresden 28/226.

Windjacken-Einkleidung!
für Ortsgruppen und Private
in feldgrau **vorschriftsmässig** gearbeitet M. 9.—
in Zeltstoff, impr. Ia. Qual. „ M. 13.50
in Chovercot „ „ „ „ M. 18.—
Bei Bestellungen erb. Angabe d. Brustweite über d. Weste gemessen. Muster gratis. Musterstück geg. Nachnahme. Bei Sammelbestellungen Vorzugspreise.
Max Schubert, Neugersdorf (Sa.)

卐 **Das neue völkische Liederbuch** 卐
(bis 15. 7. 24 beschlagnahmt gew.), enth. alle Hitlerlieder, Antijudenlieder etc. 10 Stück 3.— M., 50 St. 10.— M., 100 St. 18.— M. Bei Voreinsendung 5% Rabatt u. portofr. Führe sämtl. völkische Artikel u. Neuheiten.
Völkisches Versandhaus, Sulzbach-Oberpf. Postfach 98. (25|608

卐 **Abzeichen** 卐
Hakenkreuz-Nadel, Emaille, 9 mm 50 Pf. 6 mm 40 Pf. Porto 20 Pf. Große Auswahl. — Preisliste kostenl. Lieferung geg. Vorkasse oder Nachn.
Dtsch. Versandhaus **A. Strumpf, Berlin NW 21 W**

So leuchten

meine Uhren unter Garantie
mit Armband
rund . . 10 Gm.
viereckig . 12 Gm.
einschl. Porto.
Versand gegen Nachnahme.
W. Fleischhauer, Halle a. d. Saale, Steinweg 22.

Aus Bädern und Sommerfrischen

Besuchet die Heimkehle!
Größte Höhle Deutschlands! Naturschutzgebiet. Dauernd geöffnet! Elektr. erleuchtet!
Gelegen zwischen Kyffhäuser u. Stolberg, Station Uftrungen (Südharz).

Heringsdorf
See- und Solbad
Der von der Natur mit Hochwald am meisten bevorzugte Badeort der Ostsee. Kurmusik. Kurzeit 1. Juni bis 30. Sept.
Keine Gemeinde-Beherbergungssteuer
Kochgas vorhanden
Auskunft kostenlos d. die Badeverwaltung u. das Gemeindeamt 24|581

Ostseebad Scharbeutz.
Vornehm. Badeort im Mittelp. d. **Lübecker Bucht,** große, bis direkt a. d. Strand reich. Buchenhochwälder, breit., feinsand., stein- u. krautfreier Strand. 220 m l. Dampferbrücke. Auskunft d. d. **Badeverwaltung.** (26/678a

Ostseebad Eckernförde
herrliche Lage :: besuchtes Familienbad. Prospekte (26|680a durch die städtische Badeverwaltung.

OSTSEEBAD [24|582
N·I·E·N·D·O·R·F
Prov. Lübeck — Eisenbahnstation — Prosp. d. d. Badeverw.

Goslar a. H.
Brusttuch
(erbaut 1526) / Fernruf 25
Altberühmtes Haus. Anerkannt vorzügl. Küche. [20|530

Gasthof Weisses Ross
Wünschendorf an der Elster, Thür.
Fernruf Nr. 227, Amt Weida.
Noch einige Zim. mit voller Pension frei, 5 Mk. pro Tag.
Besitz.: **Otto Mahnke.**

Luftkurort (26/679a
Blankenburg a. Harz
Bahn: Halberst.-Bl. Landschaftl. reizvollste Lage. Sehenswürdigkeiten: Schloß, Burg Regenstein, Alpine Teufelsmauer, Bodetal, Rübeländer Tropfsteinhöhlen usw. Bester u. billigster Standort f. alle Harzreisenden. Extrapostrundf. d. d. g. Harz m. groß. off. Autos. Logis v. 1 Mk., Pension v. 4 Mk. an. Wohnungspreisl. u. Prospekte:
Amtliches Verkehrsbüro H. Hoefers Buchhandlung, Blankenburg a. Harz.

Goseck bei Weissenfels a. S.
— Station Leissling —
Gasthof „Zum Bergschlösschen"
Inh.: Carl Nieter. (26/681a
Herrliche romantische Höhenlage, Thüringer Pforte. — Beliebter Ausflugsort für Vereine, Touristen u. Schulen. — Volle Pension. — Gute Zimmer. — Gute Verpflegung pro Tag 4.50 M

Kriebels Erholungsheim Bad Sachsa, Südharz.
Aerztl. Aufsicht: Dr. Deimler.
Beste Verpflegung. Herrliche Wald- und Höhenlage. Volle Verpflegung v. 6 Mk. an.

St. Andreasberg Oberharz
Gasthaus z. Schweiz schönste Lage a. Walde, neu renov. Zimmer u. schöne Veranda, herrl. Aussicht, mäß. Preise, gute Verpflegung. **Radio-Rundfunk.** 24|576) **Der Besitzer.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-17106252319240821-19/fragment/page=0006

Schutzmarke

Vereinsfahnen, Banner, Standarten, Malereien, Stickereien, Tischfähnchen in jeder Ausführung. Alle Vereinsbedarfsartikel: Abzeichen in Metall und Emaille, Orden, Medaillen, Plaketten, Schärpen, Fahnenschleifen, Festabzeichen i. Band, Metall, Pappe Ausrüstungen usw. — Alle Dekorations- und Illuminationsartikel. Feuerwerk, Theaterdekoration und Bühnenbau, Fahnen und Flaggen jeder Art.

Bernhard Richter,
gegr. 1869 Köln-Rhein 21 Weyerstr. 19
(Fahnenrichter).

18|496

Preisliste kostenfrei

Geistiges Rüstzeug.

Wendrin: Entdeckung des Paradieses	6.00 M.
Rohling: Der Talmud-Jude	3.00 M.
Sittenlehre des Juden	0.30 M.
Wie wird man Minister?	0.70 M.
Roth: Judas Herrschgewalt	1.50 M.
Roth: Geheime Fäden im Weltkrieg	0.60 M.
Rosenberg: Der staatsfeindliche Zionismus	0.50 M.

Man bestelle sofort beim

Deutschvölkischer Verlag, Stuttgart
Weißenburgstraße 29. 20/526

Wenn Sie über die bayerischen Verhältnisse (26/635
stets am laufenden bleiben wollen, dann brauchen Sie nur die

Deutsche Presse

zu lesen. Dort finden Sie alles, was von Belang und Wichtigkeit ist. — Bestellungen hierauf können jederzeit und bei jeder Postanstalt betätigt werden.

Der Anzeigenteil

bietet eine reiche Fülle von Ankündigungen.

Anzeigen aller Art finden weiteste Verbreitung und erzielen beste Wirksamkeit.

Die Preise sind äußerst mäßig und bei Wiederholungen werden entsprechende Nachlässe gewährt.

Die Deutsche Presse erscheint täglich und ist das Kampfblatt der völkischen Freiheitsbewegung.

Vierteljährl. Bezugspreis: Mk. 2.50 ausschl. Zustellgebühr.

Windjacken
Breeches-Hosen

21|546 eigene Anfertigung.

Magdeburger Kleiderwerk
Carl Diederich
Magdeburg, Hasselbachstrasse 10
Fernruf 5567

J. Altrichter

Grösste Fabrik Deutschlands für alle Orchesterinstrumente
Frankfurt a. O.
liefert für
Musik- u. Trommlerkorps
die denkbar besten, reinstimmendsten
Blech-Blasinstrumente,
Holz-Blasinstrumente,
Schlag-Instrumente,
Streich-Instrumente,
sowie (23/579
Guitarren, Lauten und Mandolinen in vorzüglicher Tonfülle zu billigsten Preisen.
Kataloge gratis.

Wir empfehlen:

Erstklassige Jagdwaffen wie: Doppelflinten, Drillinge, Repetierbüchsen, Stutzen u. Bockbüchsflinten.

Erstklassige Scheibenwaffen als: Kleinkaliberbüchsen, Scheibenbüchsen System Aydt, Luftgewehre, Mausertesching.

Erstklassige Notwehrwaffen als: automatische Pistolen aller Systeme Kal. 6,35 sowie Kal. 7,65.

Der Bezug direkt ab Fabrik bietet Ihnen nur Vorteile und die Gewähr für eine erstklassige Lieferung. — Verlangen Sie Hauptkatalog und Spezial-Offerte, unter Angabe der gewünschten Waffen.

Gewehrfabriken Emil Kerner & Sohn, Suhl i. Thür.

Ansichtsendung steht zu Diensten. Reparaturen aller Art werden schnellstens ausgeführt. Umänderungen, Umschäftungen usw. Neuheit! Die kleine Westentaschen-Pistole „Liliput", Kal. 6,35 zu 25.— Mark, 2—3malige Zahlung wird gestattet.

Fahnen für alle Vereine in nur Handstickerei, ferner Fahnen für **Stahlhelm, Wehrwolf, Scharnhorst.** und Zubehör.
Hallesche Fahnenfabrik, Halle a. S.
Leipzigerstr. 73. Fernruf 9140.

Ch. Sauer
Münzprägeanstalt

VEREINS-KLUB- und SPORT-ABZEICHEN
Orden u. Ehrenzeichen,
PREIS-MEDAILLEN
PREIS-PLAKETTEN
Festabzeichen, Festmünzen,
SPORTBECHER u. POKALE
Verlangen Sie Preisliste!
Nürnberg — Berlin SW. 68
Inh.: Gust. Rockstroh
gegr. 1790

Stempel-Pfautsch
Nikolaistr. 6
Fernruf: 3668.

liefert schnell, gut und preiswert **Stempel** aus Kautschuk und Metall
Stempelkissen und Farben
Signierstempel, Schaltuhren, Numeroteure usw.
Halle a. S. (16|467

DER WEHRWOLF
Bund deutscher Männer u. Frontkrieger e. V., Gau Anhalt
Ortsgruppe BERNBURG.

Am 6. und 7. September 1924

Grossdeutscher Tag m. Kreisfahnenweihe

Kameraden aller nationalen und völkischen Verbände! Gestaltet durch stärkste Beteiligung unsere Veranstaltung zu einer machtvollen Kundgebung des völkisch-nationalen Gedankens!

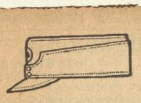
Für Quartier und Mittagessen ist gesorgt.

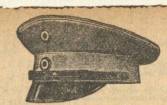
Parole zum 6. und 7. September 1924: (27/639

Auf nach Bernburg a. S.!

Meldungen bis spätestens 24. 8. 24 an Ortsgruppenführer Kurt Grünewald, Stiftsstr. 44.

Zu Deutschen Tagen
werden Ortsgruppen-Festleitungen mit größeren Kommissions-Sendungen beliefert mit Verdienst von 200—300 Mk. — Anfragen an
Völk. Versandhaus Sulzbach-Oberpfalz.



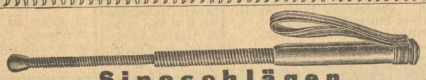


National-Mütze Bereits über 10000 Stück geliefert, wasserdicht und sehr angenehm im Tragen

Feld-Mütze Form 08, leicht u. griffig gearbeitet, bequem in die Tasche zu stecken, mit extra weichem Lederschirm

Mustermützen oder Katalog mit vielen Modell-Abbildungen zu Diensten.

Clemens Wagner, Mützen-Fabrik,
Braunschweig, Fernruf Nr. 933.
Abzeichen jeder Art billigst.



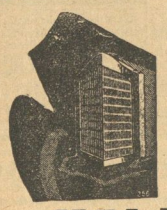
Siposchläger

(Stahlkrute), zusammenschiebbar; schnellt beim Schlage aus der Hülse. Wirksame Verteidigungswaffe, immer gebrauchsfertig in der Tasche. Länge **35 cm M. 1.50, 42 cm M. 1.80,** mit Handgel.-Lederriemen 40 Pf. mehr. Einzelversand geg. Voreinsendung d. Betrages und 20 Pf. Spesen. Bei Großabnahme Rabatt u. Nachnahme-Versand. Preisliste frei.

HEINRICH EKLÖH, Lüdenscheid, Metallwarenfabrik
Postscheckkonto Nr. 315 82, Dortmund. (26/634

Abzeichen in Emaille und geprägter Ausführung.
Medaillen und **Plaketten** jeder Art.
Fahnen-Nägel von G.-M. 4,00—12,00 inkl. Gravur.
Fahnen-Brustschilder das Stück G.-M. 9.00.
Totenkopf-Abzeichen, versilbert, d. Stck. G.-M. 0.40
Hakenkreuze, versilbert, d. Stck. G.-M. 0.40
" emailliert, d. Stck. G.-M. 0.60
Wolfsangeln, versilbert, d. Stck. G.-M. 0.40
Orden aller Staaten — Ordensdekorationen
Ehrenzeichen — Kautschukstempel rund mit Wehrwolfklischee das Stück G.-M. 3.50.

Alexander Wollram, Hofgraveur, **Dessau 6.**
Gravier- u. Prägeanstalt, Metallwarenfabrik.
Alleinlieferant der Abzeichen für: Wehrwolf, Scharnhorst, Königin-Luise-Bund, Jungdeutscher Orden, Lützow u. v. a.
9|263)



Auto-Kühler

Anfertigung, Reparatur, Umbau, Attrappen, sowie Motorhauben, Kotflügel, Tanks und alle sonstigen Autoblecharbeiten (9|256

Thiem & Töwe, Kühlerfabrik, **Halle a. S.**
Fernruf Nr. 1243 Inh.: Felix Rabe Hordorferstr. 4a

Alle Feinkostwaren

Konserven — Wild — Geflügel
feines Tafelobst

Kaffee
Kakao
Tee
Keks

zu herabgesetzten Preisen kaufen Sie vorteilhaft und in besten Qualitäten in der

Wein-Grosshandlung
Pfeiffer & Haase, Halle-S.
L.-Wuchererstr. 76 / Gr. Ulrichstr. 39
Paul Schnabel Nachf., Halle-S.
Leipzigerstrasse am Riebeckplatz

Deutsche Zeitung

Das führende nationale Blatt Groß-Deutschlands

Monatl. 3.30 G.-M. Täglich 2 mal

Hauptgeschäftsstelle: Berlin SW 11, Hedemannstraße 12

Karl Saatz, Halle (Saale)

Gegründet 1886. Rannischestrasse 6. Fernruf 3686.

Drogerie und Parfümerie.
Seit langen Jahren bekannt als vorteilhafte Bezugsquelle für Waschmittel.

Seifen, Lichte, Bohnermasse, Frisierkämme, Haarschmuck, Besen, Bürsten und Pinsel, Farben und Lacke, Scheuertücher, Schwämme, Wäscheleinen und Bindfaden.

(10/289

Verlangen Sie gratis und franko eine **Kostprobe** (29/560
Shontong ein erstklassiger **Magenlikör**
vom Hersteller
E. Walther, Halle a. S., Schleusenstr. 8

Günther Steinmetz
Buch- und Papierhandlung (10|270
Halle a. S., Steinweg Nr. 44

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-17106252319240821-19/fragment/page=0007

Von Weg und Ziel!

Von Hans Walter.

In Nr. 25 der Wochenschrift des Stahlhelms steht an der Spitze ein Artikel mit der Ueberschrift: „Ist eine Volksgemeinschaft möglich?“ In diesem Artikel beschäftigt sich der Verfasser — gegen den übrigens die Redaktion der Stahlhelm-Zeitschrift sofort in längeren, anschließenden Ausführungen Stellung genommen hat — mit den Schwierigkeiten, die einer deutschen Volksgemeinschaft entgegenstehen durch die grundsätzlichen Gegensätzlichkeiten in den Anschauungen weiter deutscher Kreise. Und da der Verfasser keinen Weg zur Ueberwindung dieser Schwierigkeiten findet, verdichtet sich ihm die Frage nach der Möglichkeit einer deutschen Volksgemeinschaft zu dem Notschrei: „Auf welcher Basis soll man sich denn heute einigen? Man mache doch Vorschläge!“

Aus dem Lager derer, die sich zur Schaffung einer deutschen Volksgemeinschaft zusammengetan haben, kommt einem ein solcher Zweifel eigentlich recht unvermutet. Man hätte ihn eigentlich nur von denen erwarten sollen, die noch nicht zu uns gehören, aber unseren Werberuf vernahmen und uns nun genau nach Weg und Ziel fragen. Wir selbst dagegen, von denen diese Frager Antwort fordern, sollten uns eigentlich schon alle klar bewußt sein, warum wir eine deutsche Volksgemeinschaft für möglich halten.

Nun aber, wo diese Frage von Leuten aus unseren eigenen Reihen gestellt wird, erscheint es doppelt notwendig, wieder einmal von diesem „Warum“ zu reden. Denn wenn wir es sonst schon für nötig halten, wieder und immer wieder unsere Stellungnahme dazu zu betonen, damit alle, namentlich die sich uns neu Anschließenden, sich ganz dessen bewußt werden und bleiben, wo wir einen gangbaren Weg zur Volksgemeinschaft sehen, so scheint es in dem Augenblick doppelt geboten, diese Gedanken wieder einmal übersichtlich zusammenzustellen, wo wir sehen, daß in unseren eigenen Reihen Leute sind, die diese unsere Einstellung direkt als falsch bezeichnen.

Aus zwei Gründen scheint das notwendig. Einmal deswegen, weil, wenn wir diesen Leuten nicht entgegentreten, uns die noch Außenstehenden, an die unsere Werberufe sich wenden, uns wohl bald antworten: „Wie können wir, die Außenstehenden, glauben, daß ihr recht habt, wenn sogar Leute, die sich euch in solchem Glauben angeschlossen hatten, doch schließlich wieder ernüchtert euch den Rücken wandten, weil niemand von euch ihnen gangbare Wege zur Erreichung eures Zieles, das sicher sehr schön ist, zeigte? Ihr seid euch ja scheint's selbst eurer Sache nicht sicher. Denn wenn ihr es wäret, was sollte euch veranlaßt haben auf ihre Fragen hin zu schweigen?“ — Dazu kommt aber noch ein zweites: Treten wir diesen Zweiflern unter uns nicht entgegen, so stecken sie wohl gar mehr und mehr von denen unter uns an, die sich selbst noch nicht klar sind über das, was sie instinktiv zu uns, in unsere Gemeinschaft trieb, und schließlich haben wir neben uns eine ganz neue Richtung, die die Lösung des Wiederaufbaues auf irgendwelchen anderen Wegen sucht, und eine geschwächte Stoßkraft. Dazu darf es aber nicht kommen, und deshalb müssen wir uns vorsorglich dagegen wenden, so lange es noch Zeit ist, d. h. sobald wir die Keime zu einer solchen Zersplitterung sehen.

Daß aber solche Keime sich heute zeigen, hat das eben Gesagte wohl allen klar gemacht. Damit aber wird auch allen klar geworden sein, daß wir etwas dagegen tun müssen, auch der Wehrwolf, bei dem sich solche Keime noch nicht blicken ließen und wohl auch nie werden sehen lassen, ja gerade der Wehrwolf, weil er eben wegen dieser Geschlossenheit am wirksamsten dagegen angehen kann. Als wirksamstes Mittel dafür aber erscheint es, wenn nicht nur in den einzelnen Gruppen, sondern auch in der gesamten Presse der vaterländischen Verbände wieder einmal klar auseinandergesetzt wird, wie wir uns Weg und Ziel denken.

Was verstehen wir eigentlich unter Volksgemeinschaft? Im Anschluß an den Artikel „Wie ist eine Volksgemeinschaft möglich“ in der Stahlhelm-Zeitung wurde von der Redaktion dieser Zeitung die Frage dahin beantwortet: Die Volksgemeinschaft, die wir wollen, ist etwas vornehmlich Außenpolitisches, denn sie ist eine Gemeinschaft aller Deutschen mit dem Zweck, Deutschland wieder Achtung und Geltung in der Welt zu verschaffen.

Aber das genügt nicht. Die Volksgemeinschaft, die wir wollen, ist eben so sehr etwas vornehmlich Innenpolitisches, denn sie ist eine Gemeinschaft aller Deutschen mit dem Zweck, durch Zusammenfassen aller Kräfte trotz der Verschiedenheiten in den Ansichten die Vorbedingung für die Erreichung des außenpolitischen Zieles zu schaffen. Beides, Innen- und Außenpolitisches, liegt in der Volksgemeinschaft. Ihr Zweck ist außenpolitisch: Deutschlands Wiederaufrichtung. Ihre Arbeit ist innenpolitisch: Die Einigung der Deutschen. Und beides ist notwendig miteinander verbunden. Haben wir die innere Volksgemeinschaft nicht, so können wir das äußere Ziel kaum erreichen. Selbst wenn wir es aber ohne innere Volksgemeinschaft erreichen — durch irgendwelche glückliche Konstellation der Umstände vielleicht — werden uns die Früchte dieses Erfolges doch in inneren Kämpfen wieder verloren gehen, wenn wir keine innere Volksgemeinschaft haben.

Wer das erkennt und anerkennt, wird das Wesen der Volksgemeinschaft als etwas vornehmlich Innenpolitisches, das Problem der Volksgemeinschaft als ein innenpolitisches Problem erkennen, weil die innenpolitische Lösung dieser Frage die notwendige Voraussetzung zur Erreichung des außenpolitischen Zieles ist.

Wie aber läßt sich die Volksgemeinschaft als innenpolitisches Problem lösen? Wenn wir sagen: wir wollen die Volksgemeinschaft, so meinen wir damit: wir wollen, daß friedliches, politisches Zusammenarbeiten trotz aller Anschauungsdifferenzen uns zur Gewohnheit wird. Der Weg zur Gewohnheit ist aber immer die Erziehung. Wenn wir erst einmal zu gemeinsamer Arbeit erzogen sind, wenn uns ihre Grundsätze erst einmal in Fleisch und Blut sitzen — dann sind wir zur inneren Volksgemeinschaft reif. Ja, dann haben wir sie und können nun durch Erreichung des außenpolitischen Zieles das Werk krönen.

Eine solche Erziehung aber, die etwas zur Gewohnheit machen will und sich nicht mit kurzlebigem Scheinerfolg begnügen mag, muß mir der Bewältigung leichter Aufgaben beginnen, um von ihnen zu schwereren und wieder zu schwereren fortzuschreiten, bis sie endlich ihr Ziel erreicht hat. Darum müssen auch wir, wollen wir uns an Gemeinschaftsarbeit gewöhnen, uns dazu erziehen, indem wir beim Kleinsten, Leichtesten beginnen.

Als dies Leichteste erscheint nun bei der Erziehung zur Volksgemeinschaft die soziale Gemeinschaftsarbeit. Dazu finden sich wohl fast alle gern und ohne zu große Reibungen zusammen. Denn alle halten diese Tätigkeit für gut und sind hier auch in Einzelheiten gern nachgiebig, da es ja „nur“ „um die gute Sache“ und nicht um ein besonderes eigenes Interesse geht.

Haben wir diese Stufe alle ganz erreicht, so müssen wir zur nächst schwereren streben. Als diese erscheint die wirtschaftliche Gemeinschaftsarbeit. Denn man einigt sich bekanntlich leichter über eine Sache, bei der man von vornherein nicht auf eigenen Vorteil rechnet, als da, wo es sich um den eigenen Geldbeutel handelt und somit der Egoismus hineinspielt.

Auf dieser Stufe werden wir von der Gewohnheit, überhaupt auf irgendeinem Gebiet zusammen zu arbeiten, weitergeführt werden zur Bewußtheit des Grundgesetzes aller Gemeinschaftsarbeit: Man muß, wenn man überhaupt in gemeinschaftlicher Arbeit praktische Ergebnisse erzielen will, Kompromisse machen und kann neue Gedanken ohne Schaden für das Ganze nur durch organischen Anbau oder Umbau verwirklichen, nicht aber durch plötzliche Umstürzung des Alten, mit dem Zweck, Neues an seine Stelle zu setzen.

Haben wir diese zweite Stufe erreicht, so können wir zur dritten und letzten, der schwersten, weiterschreiten. Das ist die politische Gemeinschaftsarbeit selbst. Zu ihr finden sich die Menschen am schwersten zusammen. Denn hier geht es sowohl um ihren Geldbeutel als auch um ihre Weltanschauungen, um ihren tiefgewurzelten Glauben von dem, was sein sollte. Diese Stufe, auf der wir lernen, das als richtig erkannte Gesetz alles praktischen, gemeinschaftlichen Handelns auch auf dem Gebiet der Politik in Anwendung zu bringen, erscheint somit als die schwerste.

Gleichzeitig aber ist sie auch die letzte. Denn wenn wir diese Stufe erklommen haben, wenn wir gelernt haben, in der politischen Zusammenarbeit Kompromisse zu machen und die zu lösenden Aufgaben in brüderlichem Geist gemeinsam zu bewältigen, dann ist das Ziel erreicht, dann haben wir die Volksgemeinschaft, die wir erstreben.

Diesen Weg können wir aber nur gehen, wenn sich die nationalen Verbände planmäßig in den Dienst dieser Arbeit stellen. Daß die nationalen Verbände, um diese Volksgemeinschaft möglich zu machen, die Deutschen zu dieser Arbeit zusammenrufen müssen, daß sie werben müssen für diese Arbeit, werben für die Volksgemeinschaft und für ihre außerpolitischen Ziele, und daß sie den Geist, der auf dieses Ziel eingestellt ist, pflegen müssen, immer wieder aufrütteln müssen, auch in den eigenen Reihen, damit er nicht verloren gehe — das ist so selbstverständlich, daß es keiner langen Erklärung bedarf. Und dieser Arbeit unterziehen sich die nationalen Verbände ja schon heute in großzügiger Weise.

Aber das muß noch besonders betont werden: Es genügt nicht, wenn einzelne aus jeder Verbandseinheit sich zur Volksgemeinschaft erziehen. Die nationalen Verbände werden das deutsche Volk nur dann zur Volksgemeinschaft führen können, wenn jedes ihrer Mitglieder zu einem Führer der Volksgemeinschaft wird. Führer werden die Mitglieder, alle Mitglieder der nationalen Verbände, aber nur dann werden, wenn jeder einzelne an solcher Arbeit dazu heranerzogen wird. Jeder einzelne muß sich an dieser Arbeit beteiligen. Und die, welche tatsächlich verhindert sind, direkt mitzuarbeiten, müssen wenigstens durch gelegentliche Berichte von dem Fortgang und von den Schwierigkeiten der Arbeit unterrichtet und so mit erzogen werden.

Daß die Gewöhnung an bezw. die Wiedergewinnung von Disziplin durch die turnerischen Uebungen, die ja wohl ausnahmslos in allen nationalen Verbänden betrieben werden, namentlich bei der Jugend, aber auch bei uns älteren, eine unentbehrliche Voraussetzung der Erziehung zur Volksgemeinschaft ist, sei schließlich trotz seiner Selbstverständlichkeit noch zur Vervollständigung dieser Skizze erwähnt.

Der Weg zur Volksgemeinschaft ist nun in seinen Umrissen gezeichnet. Wenn wir ihn gehen, dann werden wir zur Volksgemeinschaft kommen. Wenn wir so vorgehen, dann werden wir die Volksgemeinschaft ermöglichen. Und der Weg zu ihr heißt: Werbung für den Gedanken der Volksgemeinschaft und seine Pflege; — Erziehung zur Verbandsdisziplin und Turndisziplin und durch sie zur Mannes-zucht überhaupt als zur Voraussetzung aller Gemeinschaftsarbeit; — Erziehung zur sozialen Gemeinschaftsarbeit und durch sie zur gemeinsamen Tätigkeit schlechthin; — Erziehung zur wirtschaftlichen Gemeinschaftsarbeit; — Erziehung durch lokalpolitische Gemeinschaftsarbeit zur reichspolitischen Gemeinschaftsarbeit; d. h. zur Volksgemeinschaft.

Das ist der Weg, den wir gehen müssen, um Deutschland wieder groß und geachtet zu machen. Er ist schwer, darum wird es Geduld brauchen, bis er zurückgelegt ist. Er ist schwer, darum wäre es Ideologie, wenn wir glaubten, alle Deutschen ohne Ausnahme bis zu seinem Ende, ja auch nur bis zu seinem Anfang führen zu können. Aber das können wir: wenigstens soviel von uns und von denen, die mit uns die Berechtigung dieses Zieles erkennen, auf diesen Weg und auf diesem Weg zum Ziele führen, daß wir Deutschland wieder zu Größe und Ansehen in der Welt zu führen vermögen.

Soweit ist eine deutsche Volksgemeinschaft möglich, und darum laßt uns brüderlich vereint streben!

Lichtsucher-Briefe.

Meinem deutschen Volke von Gerhart Tilk.

I.

Führerlos schwankend zwischen den Welten
Kehrst du nur immer zum Staube zurück.

Und es war Nacht, — ganz dunkle Nacht. Da klangen Melodien an mein Ohr — zwingend — gewaltig, wie Orgeltöne aus dem Tempel des Lichts. Ich mußte hinaus, weit hinaus, dahin, wo ich allein sein konnte, um zu lauschen. Und ich ging, — suchte die Einsamkeit. Schweigen hüllte die Weiten — nur der Wind weinte in einzelnen Bäumen. Ein Stein lud mich zum Träumen ein. Ich sann — und da fühlte ich, daß ich doch nicht allein war. Meine Seele war bei mir, meine krankende Seele, krankend am Schicksal meines Vaterlandes — und doch so lichtdurstig — und rief, schluchzte aus Tiefen, die ich vergessen hatte. Dort unten schlummern ja meine Menschen in dunkeltrübem Leid. Deutschland, in den Tagen deines Glücks war ich ein Kind und lebte als Kind den Traum eines Lebens. Doch heute, Deutschland, in den Tagen des Leids, da liebe ich dich in verzehrender Glut, da weiß ich, daß mein Leben nur dir gehört. — Und ich fragte meine Seele: „Wohin gehn wir?“ Sie weinte und gab keine Antwort. Doch in den Bäumen rauschte der Wind, in den frühlingsjungen Bäumen, und rief: „Zum Tode.“ — Zum Tode? — Und ich hatte doch Leben gesucht? Ich lauschte weiter, suchte andere Stimmen zu verstehen. Ja — da kam es immer wieder — zum Tode. Selbst die wachsende Saat rief — zum Tode. Da kam es über mich, wie das Brausen eines Windes — Feuer sprang in meine Seele und mit der Glut eines Wollens rief ich: „Nein, nicht zum Tode — zum Leben — zum Licht — zur Sonne. Ihr seid Schwächlinge, ihr scheut den Kampf, den Kampf mit euch selbst um Erlösung.“ „Führe du uns,“ kam es zurück, und es war mir, als scharten sich viele, — viele um mich und schauten zu mir empor, als warteten sie, daß ich ihnen helfen sollte. Da konnte ich lächeln. Alle wollten mit mir hinaufgehen zum Leben, zum Licht, zur Sonne. Und wir gingen. Da läuteten Glocken vor uns und ein weiter Tempel lud uns ein zum Gebet. Gott selbst stand am Altar. Zwei Lichter brannten auf dem Altar. Das Licht der Sonne, und das Licht der Menschenseelen. Das Licht der Menschenseelen brannte trüb. Und Gott sprach: „Werdet Menschen und formt eure Seelen und tragt sie hinauf zum Licht, daß eure Seelen Licht werden.“ Und Gott segnete uns und schwand. Wir aber wollten gehen und suchen nach dem Weg, nach dem Weg zum Licht. Aber es war nicht leicht, auf den Wegen zu gehen. Sie waren steil, große Felsblöcke waren wegzuräumen. Dornen, wie Urwalddickicht, mußten abgeschlagen werden. Und der Böse kam und versuchte, lockte mit blühenden Halden und irdischen Freuden — und viele fielen in seine Arme. Je näher wir zur Sonne kamen, je weniger wurden wir. Viele scheuten das Licht und kehrten um. Und als uns die Sonnengefilde zur ersten Rast einluden, da waren wir nur noch ganz wenige, doch die Wenigen waren zu Menschen geworden. Die Zeit der Sonnenwanderung, des Suchens hatte sie zu Helden geschmiedet.

Doch drunten, da stöhnten wieder die Menschen in ihrem Leid. Warum hatten sie mich verlassen? Sie hatten ja auch garnicht nach Kraft gesucht, um den Kampf um Leben und um Licht bestehen zu können. Aber sie schrien dort unten und riefen und wollten regieren, wollten eine neue, schönere Welt schaffen. — Aus totem Staub läßt sich nur eine Welt toten Staubes formen. Warum seid ihr nicht mit mir suchen gegangen? O, Deutschland, tote Welt des Staubes und der Herrschsucht, wo willst du hin? Helfende läßt du sterben in ihrer Einsamkeit und dich selbst begräbst du in totes Leben. Wo willst du hin?

Möbel-Ausstellung Halle 5, Alter Markt 1 u. 2
Albert Martick Nachf.
Besichtigung erbeten — Günstige Preise

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-17106252319240821-19/fragment/page=0008

Hotel Rotes Ross
Halle a. d. S.
Inhaber: Otto Sierau
Fernsprecher 5802 und 6113
*
Haus ersten Ranges
Garage Leipziger Str. 76
(unweit des Bahnhofes).
(1/13

Streichfertige Oelfarben
Fußbodenlackfarben, Emaillelack
in allen gewünschten Farbtönen
Trockene Farben in feinster Qualität — Ring- und Faustpinsel — Deckenbürsten
Schablonen, neueste Muster - Firnis - Lacke - Kreide - Zement - Gips - Malerleim
Drogerie Max Rädler, Farben-Fachgeschäft
Halle a. S., nur Rannischestrasse 2, nicht Alter Markt. (9/257

An die Ortsgruppenführer des Wehrwolf!
Original - Wehrwolf - Fahnen
nach Vorschrift der Bundesleitung liefert in tadelloser Ausführung zum Preise von M. 110.— inkl. Fahne, Hülle, Trauerflor, Bandelier und prima Stange mit Verschraubung, Schuh und Messingspitze.
Martin Bauerfeld, Fahnen-Großstickerei
Halberstadt, Lichtengraben 3.
Fahnen, Banner und Standarten für Stahlhelm, Jungdo usw. in vorzüglicher Ausführung.
Fahnenschilder, Fahnennägel, Schärpen, Abzeichen und Tischbanner. (17/473

Kurhaus Bad Wittekind
Sernruf 6286
Vornehmstes Gartenlokal am Platze
vom 1. Mai bis 31. August
Früh-, Nachmittags- und Abend-Konzerte
des Wittekind-Orchesters
Leitung: Benno Plätz
Straßenbahnlinien 3, 5, 7.
(13/358

HARZER-VOLLMILCH SCHOKOLADE
DIE BEGEHRTESTE
Mauls
ALLEINIGE HERSTELLER — Mauls AKTIENGESELLSCHAFT WERNIGERODE/HARZ — KAKAO u. SCHOKOLADEN-FABRIK

Theater-
Aufführungen und vaterländische Festspiele
Soeben erschienen:
Unter Frankreichs Bajonetten
Tragödie in 1 Akt
Marschall „Vorwärts" Schauspiel in 3 Akten — **Die Heldin von Kolberg** Schauspiel in 3 Akten
Gewaltiger Bühnenerfolg! — Ansichtssendungen bereitwilligst!
Neueste Festprologe und -Gedichte,
sowie zeitgemässes, vielfach erprobtes Aufführungsmaterial für alle deutschen Kreise zur Pflege des vaterländischen Geistes und Stärkung des Nationalgefühls! Katalog 1 kostenfrei!
Dekorations-Plakate / Fahnen / Fest-Abzeichen / Tanzkontroller / Fahnennägel Fahnen-Schleifen / Schulterschärpen Illuminationsartikel / Feuerwerk / Wachsfackeln / Artikel für Sommerfeste
21/549 liefert schnell und preiswert
G. Danner, Mühlhausen I. Thür.

Konditorei und Kaffeehaus
Zorn
Leipzigerstr. 93 Halle a. S. Fernr. 1265 u. 5525
Grösstes Verkehrslokal am Platze
Erste Etage täglich
Künstler-Konzerte
(3/71

Kriegsmarine-Flaggen
40×60 Mk. 2.50, 100×150 Mk. 12.—, 120×180 Mk. 15.—.
Wehrwolfabzeichen, geprägt, zweifarb. mit Druck und Nadel Stück 2 Pfg.
Stahlhelmfestzeichen, Silber, geprägt, mit schwarz-weiß-roter Einlage, inkl. Druck und Nadel Stück 4 Pfg.
Illustrierte Preisliste kostenlos.
Fahnenfabrik
Robert Träger, Pirna W.

2/3 natürl. Größe

Fahnen, Flaggen, Abzeichen
gestickte und gedruckte
P. Bessert-Nettelbeck G. m. b. H.
gegründet 1857 Berlin SW. 68 Friedrichstr. 43
Hofkunststickerei u. Armeefahnenlieferanten.

Das führende Blatt
der völkischen Freiheitsbewegung
ist die **Tageszeitung**
Völkischer Kurier
mit den Wochenbeilagen
„Volk und Wehr"
„Der Nornenbrunnen"
Der „Völkische Kurier" ist das Pflichtorgan großer völkischer Verbände, wie: Frontkriegerbund, Deutsch-völkischer Offiziersbund, Altreichsflagge u. a. m.
Erfolgreichstes Anzeigenblatt für deutsche Firmen
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Reiches und Deutsch-Oesterreichs entgegen. — Probenummern durch den
Verlag München,
Sendlingertorplatz 1.

Promenaden-Katteehaus
Halle a. S. (gegenüber dem Leipziger Turm)
Täglich Künstler-Konzert
Wehrwolf liegt aus (6/172

Ein Verbrechen
begehen Sie, wenn Sie Ihren Augen minderwertige Gläser vorsetzen.
ZEISS Punktalgläser
sind die besten.
In allen Nummern vorrätig bei
Optiker C. Schaefer
Halle, Gr. Steinstr. 29a.
Prospekte kostenlos.

Stocknägel mit Wehrwolf-Abzeichen
(v. d. Bundesleitg. genehmigt)
100 Stck. G.-M. 9.—
2 Pfg. f. jed. verkaufte Stück werden von mir d. Kasse der Bundesleitung zugeführt.
Stocknägel mit Kopf Schlageters u. Hitlers
100 Stck. G.-M. 7.—
Von den z. Deutschen Tag in Halle gefragt. Stocknägeln mit Moltke-Standbild ist immer noch ein größerer Rest vorhanden.
100 Stck. G.-M. 5.—
Versand postfr. unt. Nachn.
L. LANGE,
LEIPZIG, Arndtstrasse 46.

Restaurant z. Loewenbräu
HALLE a. S., Ludwig Wucherer-Str. 72
empfiehlt seine allen Stahlhelmleuten bekannten
gemütlichen Bierstuben
mit bestens gepflegten **Münchener Bieren.**
Hermann Schneider.

Möbel
jeder Art liefert sehr preiswert
G. Schaible
Möbelfabrik
Halle a. S.
Gr. Märkerstrasse 26
am Marktplatz. (10/287

Fahnen
Vereins- und Sport-Artikel aller Art, **Entwürfe, Kostenanschläge.** Katalog gratis
gegr. 1881.
Fahnenfabrik **A. Dreyer,** Hildesheim F 2554
Erstes und ältestes Geschäft am Platze. (18/490

J. Braunsdorf
Halle a. S. — Reilstr. 133
empfiehlt aus sorgfältig ausgewähltem Lager erstklassiger Fabrikate
Krawatten, Oberhemden, Kragen, Unterwäsche, Nachthemden, Damen- und Herrenhandschuhe, Hüte und Mützen, Sportjacken, Socken, Taschentücher, Stöcke usw. (7/221

27/640) **Neu herausgegeben!**
Schlageter-Dreyer-Gedenkblatt, gesetzlich geschützt, ein Erinnerungsblatt an den Rhein-Ruhrkampf, welches jeder Wehrwolfmann, überhaupt jeder Deutschfühlende haben muß. Viele Anerkennungen. Ausführung: Kupfergravüre. Bildgröße 24×30. Preis 1.60 Mk. Porto, Packung extra. Vereine erhalten Rabatt und wollen bemusterte Offerte anfordern durch den Herausgeber
Karl Gimfeld, Photogr., **Triebel N.-L.**

Für
Fussball · Handball
Hockey · Leichtathletik
Rudern · Schwimmen
Tennis
Wintersport · Touristik
Boxen · Ringen · Turnen
kauft man
Geräte und Bekleidung
preiswert und gut im Sporthaus
H. Schnee Nachf.
A. u. F. Ebermann (17/479
Halle a. S. **Gr. Steinstr. 84**

Neue **Aluminium-Feldflaschen** mit Filzbezug und

Schraubverschluss wie Abb. M. 4.85
dieselbe mit Kork . . . . M. 4.50
beide haben Karabinerhaken und Beriemung.
Alum.-Militär-Trinkb. 1/4 Ltr. M. 0.80
Verlangen Sie unsere Preisliste über **Kochgeschirre, Zeltbahnen, Brotbeutel, Tornister, Kartentasch. usw.**
Sporthaus Eklöh, Lüdenscheid i. W.

Wer sich über die innerhalb der Landeskirche für deutsches Volkstum u. deutsche Heimat kämpfende deutschkirchliche Bewegung unterrichten will, lese:
Die Deutschkirche,
erscheint im 3. Jahrgang und kostet durch die Post vierteljährlich 1 M.
Hauptpastor Anderson:
Der deutsche Heiland 2.— M.
Dr. Riedlich:
Deutsche Religion (2. Aufl.) 1.— M., **Jahwe oder Jesus?** 1.25 M., **Das Mythenbuch** (2. Aufl.) 1.50 M., **Das Heimatschutzbuch** 2.50 M.
Probeblätter der Deutschkirche und deutschkirchliches Schrifttum versendet die Hauptgeschäftsstelle vom
Bund f. deutsche Kirche
27/641) in **Berlin W 15,**
Kurfürstendamm 225 (Maria Lüze).
Postscheck: Berlin 139 840.

Zu Grosshandelspreisen
empfehle ich
Hemdentuche, Stangenleinen, Linons, Bettinlette und andere Wäscheartikel
eigener Ausrüstung in ganzen oder halben Stücken direkt an Verbraucher, wie Brautleute, Nähstuben, Nähschulen und Einkaufsvereinigungen.
R. A. Otto Herrmann,
19/513) **Halle a. S., Magdeburgerstr. 9.**

Aktentaschen Brieftaschen Handkoffer
in grosser Auswahl
Rich. Graf
Halle, Dessauerstr. am Rossplatz

Familienforschung
Einrichtung von Familien-Stammbüchern führt sachgemäß aus (23/586
Ernst Ritter **Neuhaus/Elbe**

Jagdgewehre, Pistolen, Patronen.
H. Bachmann, Magdeburg, Schönecker Str. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-17106252319240821-19/fragment/page=0009

Einzelpreis 20 Pfg.

1. Jahrg. Halle, 21. Ernting 1924 Nr. 24

Der Mostrich

Bezugspreis: Monatlich 0,50 G.-M. Druck u. Verlag: Karras & Koennecke, Halle, Mittelstr. 11-15, Fernr. 6259. Postscheck-Konto: Erfurt Nr. 20021. Bestellungen der Ortsgruppen sind nur an den Verlag zu richten. Einzelbestellungen nehmen alle Postanstalten u. Briefträger entgegen. Zeitungsliste 2. Nachtrag Seite 42. Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz. Anzeigen werden nach Rentenmark berechnet. Die 1 Millimeter hohe u. 28 Millimeter breite Anzeigenzeile kostet 10 Rentenpfennig, die 1 Millimeter hohe und 90 Millimeter breite Reklamezeile kostet 60 Rentenpfennig. — Anzeigen-Annahme beim Verlag, Halle, Mittelstr. 11—13. — Die Zeitung erscheint am 1., 11. u. 21. jed. Monats.

Herausgegeben von Fritz Kloppe

|| Helf dir selber, so helfet dir unser Herre Gott ||

Wessner-Collenbey

Schwarz-rot-gold marschiert!!

Achtung! Tritt gefaßt! für die deutsche Republik, Marsch!

Na also, liebe Kameraden (oder muß man euch Genossen nennen), nun seid ihr auch dahinter gekommen. Tritt gefaßt! richt euch! die Augen links!

Wie war mir doch? Das verfluchte preußische Militär! Weg mit dem Militarismus, fort mit dem Drill! Die hohe, die heilige deutsche Republik verbittet es sich, besondere Garden zum Schutze ihrer Bürger aufstellen zu lassen! So klang es jahrelang durch den Blätterwald. Und nun? Wie dumm müßt ihr euch eigentlich vorkommen, ihr vom schwarz-rot-goldenen Banner?! Jahrelang hat man uns beschimpft, jahrelang hat man uns befehdet und angefeindet und ihr selbst habt so oft dabeigestanden und auf die „lächerlichen" Fahnenweihen, auf die „Lappen" mit Verachtung gesehen. Und das ist es, was uns mit stolzer Freude erfüllt: das, was wir seit 1919 gepredigt, das, was wir immer erstrebt und gewollt, die Schulung der Massen durch Unterordnung und Disziplin, indem wir uns bewußt das alte Militär zum Vorbild nahmen, das ist nun auch euch, unserm Gegner von einst, klar geworden. Und nach Gründung des roten Frontkämpferbundes ist eigentlich das ganze Volk davon überzeugt. Ist es nicht ein stolzer Erfolg unserer jahrelangen Mühen!

Und noch ein zweites. **Vaterland!** Bitte, ihr teuren Genossen von der rosa-roten Farbe, wo findet man in all den vergangenen Jahren in euren Blättern das Wort Vaterland. „Vaterland, was schert uns das Vaterland? wir kennen nur das internationale Proletariat." Habt ihr nicht selbst eingesehen, daß diese, eure Lehre alles Schwindel ist, und alles Lug und Trug ist. Nun heißt es Vaterland! Die rote Fahne ist eingezogen, und wenn das hallische Volksblatt auch schreibt, daß sie am 1. Mai wieder zur Geltung kommt, so ist das nur ein schwacher Trost, und ein Mittel, die aufs neue einzufangende Arbeiterschaft zu beruhigen. Und ein Gedicht, wie das ausgezeichnete von **Karl Bröger:**

Vaterland, ein hohes Licht,
Freiheit glänzt auf deiner Stirne,
von der Marsch zum Alpenfirne
glühen Herzen, wachen Hirne
und die heilige Flamme spricht:
Volk, hab' acht, hab acht!
Brüder wacht!
Eher soll der letzte Mann verderben,
als die Freiheit wieder sterben.

zeigt, daß auch ihr nicht auskommt, ohne den Begriff des Vaterlandes wieder in den Vordergrund zu schieben.

Und ein drittes regt sich langsam in den Herzen aller: **Die Lüge von der Kriegsschuld.** Schon spricht der Reichspräsident Herr Fritz Ebert: „Das deutsche Volk hat in diesem Kriege kein anderes Ziel erstrebt als die deutsche Freiheit. Für Freiheit und Unversehrtheit des Vaterlandes trat es vor zehn Jahren in unvergeßlicher Einigkeit und Stärke unter die Waffen. Dafür gaben die Gefallenen ihre Leben!" Wir wissen, auch dieser unser Kampf wird Früchte tragen. Auch dieses Bewußtsein wird im ganzen Volk lebendig werden. So bedeutet „Schwarz-rot-gold" ohne Zweifel ein Fortschritt zur Durchsetzung unserer Anschauungen.

Eins aber trennt uns grundsätzlich von der Idee des Reichsbanners: Wir kämpfen und arbeiten nicht für das Phantom einer Staatsform, sondern für das deutsche Volk. Wir sind dagewesen gegen Spartakus und in Schlesien, immer um die Ordnung aufrecht zu erhalten und um für das deutsche Volk in seiner Gesamtheit einzutreten. Für uns stehen Vaterland und Volk höher als alle andern Begriffe. Wir traten zusammen, nicht um die äußerliche Form zu schützen, sondern mit dem Inhalt zu erfüllen. **Ob Kaisertum, ob Republik, derselbe Geist lebt in uns: die Treue zu unserm Volkstum.**

Und ein anderes: Schwarz-weiß-rot! Ob eigentlich diese sog. Verfassungsschützer einmal selbst die Verfassung gelesen haben? Die Farben der heutigen Republik sind Schwarz-rot-gold und als Kriegsfahne und Fahne der Flotte schwarz-weiß-rot. Verfassungstreue Männer müssen also beide schützen, müssen beide gleich hoch achten. Und wenn wir die Kriegsfahne tragen, müßt ihr, die ihr die Verfassungstreue in Erbpacht genommen habt, uns allen eure Hochachtung bezeugen. Schon äußerlich ist damit übrigens glänzend der Gegensatz gekennzeichnet. Ihr vom schwarz-rot-gold, auch wenn ihr in friedlichen Paraden marschiert, seid die Vereinigung der Spießbürger, der Nie-wieder-Krieg-Idioten. Um Gotteswillen, eure teuren Plattfüße könnten ja auch einmal zerschossen werden. Wir sind diejenigen, die mit der Kriegsfahne auch äußerlich dokumentieren, daß wir von dem, der sein Volk und seinen Staat und sein Vaterland liebt, mehr verlangen, als nur äußerliche Paraden, wirkliches Einstehen mit Gut und Blut.

Aber bitte, liebe verfassungstreue Republikaner, haltet und achtet auch wirklich die Verfassung. Achtung also, auch bitte vor der Kriegsfahne der deutschen Republik!

Wie oft habt ihr behauptet, die geschichtliche Verbindung mit dem Vergangenen sei mit dem 9. November abgebrochen. Und nun: jetzt kämpft ihr um 1848 an. Uebrigens einer Zeit der deutschen Uneinigkeit ersten Ranges. Immer, wenn schwarz-rot-gold wehte, war Deutschland ohnmächtig, uneinig und zerrissen. Schwarz-weiß-rot ist in der Geschichte das Symbol deutscher Stärke, deutscher Macht.

„Die Republik ist stark, die Republik schützt ein Millionenheer!" Wie schreibt der Klassenkampf für Halle-Merseburg: „Die deutsche Republik ist zum Dorado aller Schieber und Börsenjobber geworden, sie wurde zum Tummelplatz der internationalen Profithyänen, die sich Grund und Boden, Werke und Betriebe dieses Staates ohne weiteres einverleiben. In der deutschen Republik herrschen fürchterlichere Zustände als unter dem Blutzaren." Und weiter: „Aber die Gewalthaber der Republik verhöhnten selbst die Formen der **Verfassung, dieser Spottgeburt von Dreck und Feuer.**"

Bitte, schützt ihr in diesem Fall auch eure teure Verfassung? Und da steckt der Pferdefuß der ganzen Bewegung. Alles ein widerlicher Bluff. Deutsche Brüder im andern Lager! Genau wie mit den Phrasen einer internationalen Solidarität sucht man euch jetzt mit etwas Neuem zu fangen. Ausgenutzt sollt ihr werden zu irgendwelchen dunklen Machenschaften, zum einseitigen Kampf. Nicht der Zusammenschluß der Kriegsteilnehmer ist es, nicht der Schutz der Republik, sondern die Erhaltung der Stimmen und der Reichstagsmandate, zu denen man euch einzufangen sucht. Wo bitte könnt ihr beweisen, daß wir eure Feinde sind, indem wir die deutsche Republik mit Gewalt stürzen wollen? Wo, daß wir das Volk knechten wollen? Geheime Kräfte sind am Werke, euch ein zweites Mal auszunutzen. Klug haben diese erkannt, daß unsere Idee, unsere Bewegung nicht mehr aufzuhalten ist. Und darum der ganze Mostrich! Die Internationale ist gefallen, der Traum des internationalen Proletariates ist ausgeträumt, er wäre zu schön gewesen.

Unerfreulicher und viel schlimmer für uns und für euch — gerade für die Arbeiter — ist die Verbrüderung des internationalen Kapitals — der Börsenjobber, der goldenen Internationale. Merkt ihr nicht an den Ergebnissen von London, wie die Auguren von Paris, in New York und London das im Geheimen zublinzeln, wie die Bankiers und die Geldmacht die ausschlaggebende Rolle spielen soll.

Wie war es beim Aufmarsch des Reichsbanners? Lastautos, Ausrüstungen und Fahnen in reicher Zahl, ihr müßt ja im Gelde schwimmen. Wenn unsere Angehörigen in einem Lastauto fahren, dann hieß es: Kapitalistensöldlinge. Nun bitte, „Machtvoll hat sich schwarz-rot-gold ausgedehnt". Obwohl die Angabe von über einer Million des Herrn Bärensprung in Weimar wohl in der zehnfachen Fidulität erfolgt ist. Als Kamerad oder Genosse Bärensprung nicht doppelt sondern zehnfach sah. Obwohl die Angabe des Hallischen Volksblattes von 30 000 versechsfacht ist, wie der Klassenkampf, der genau 5840 Männer, Frauen und Kinder zählte, festgestellt hat.

Wo kommt das Geld her? Und derselbe Klassenkampf schreibt in seiner Nummer 135 vom 11. 8. 1924:

Wir geben hier einem Arbeiter das Wort, der seine Eindrücke von dem Rummel schildert: „Um mir die Feier des Reichsbanners schwarz-rot-gold einmal von nahem zu betrachten, ging ich nach der Peißnitzinsel. Unterwegs begegnete ich Autos mit schwarz-rot-goldenen Fahnen geschmückt. Die Insassen waren größtenteils jüdische Kapitalisten. Daran konnte ich erkennen, daß nunmehr auch die jüdische Bourgeoisie [illegible] während die anti- [illegible] im Stahlhelm, [illegible] lager der deutschen [illegible] nationalen Kräfte, [illegible] eue Kampftruppen [illegible] gefolgt, schwarz- [illegible] übrigen müßt ihr [illegible] h zu uns bekennen. [illegible] hnmacht und Zer- [illegible] deutscher Macht

H.

[illegible] ionaltrauer?

[illegible] Trauertag zugleich, [illegible] ugust 1924 erhielt. [illegible] at eine neue Ver- [illegible] ten deutschen Auf- [illegible] an Bismarck'schen [illegible] anken der deutschen [illegible] ates stürzen, aber [illegible] atte als den Geist [illegible] osten Deutschlands,

[illegible] verflossenen fünf [illegible] was haben sie uns [illegible] Helden dem Volk versprachen? Etwa Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit, diese großen Schlagworte des marxistischen Gedankens? Oder ist das Gleichheit, wenn heute tausende deutscher Brüder und Schwestern nicht imstande sind, für sich das tägliche Brot zu beschaffen, während die jüdischen Drohnen nicht wissen, wohin mit dem vielen Geld, das sie dem deutschen arbeitenden Volke ausgepreßt haben, und das sie uns jetzt gegen Wucherzinsen in London aufzwingen wollen? Ist das Freiheit, wenn man das Volk einzig und allein mit der jüdischen Presse füttert, während man jedes offene deutsche Wort unterdrückt; wenn man deutsche Männer vor den Staatsgerichtshof zum Schutze der deutschen Republik schleppt, Männer, die weiter nichts wollen, als ihr Vaterland vor dem gänzlichen Verfall bewahren; wenn man deutsche Bürger für das Abhängen nationaler Lieder mißhandelt? Und nun Brüderlichkeit? Wo ist der Geist der Kameradschaft im deutschen Volk, jene Kameradschaft, die in den Augusttagen 1914 die deutsche Nation zusammenschweißte auf Leben und Tod? Wo es hieß: Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche! Strohfeuer!! Aufgehetzt wurde der deutsche Arbeiter und Angestellte gegen seinen deutschen Brotherrn durch Elemente, die sich gern deutsch nennen, es aber niemals sind, nein, es sind die Totengräber des kaiserlichen Deutschland gewesen. Doch nicht genug damit, nein, sie graben weiter, um noch dem letzten nationalen Empfinden des deutschen Volkes das Grab zu bereiten, bis ihr alles beherrschendes Kapital aus Deutschland das gemacht haben wird, was sie seit Jahren erstreben: eine Sklavenkolonie des internationalen Börsenkapitals, welches sich in den jüdischen Banken unserer Feindstaaten zusammenfindet. Das sind nur einige der Erfahrungen, die jeder national empfindende Deutsche im Laufe der Jahre gesammelt haben sollte.

Heute ist wieder Verfassungstag! Heute wird wieder die deutsche Republik mit ihrer herrlichen Verfassung gefeiert; heraus ihr Fahnen, die ihr Verkünder des neuen deutschen Reiches seid, heraus ihr Farben schwarz-rot-gelb, ihr Farben der Freiheit! — Und wenn man sie nun sah, jene, die bereit sein wollen, für diese Farben ihr Bestes, ihr Leben

Universitäts-Bibl.
27 AUG 24
Halle a. d. Saale

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-17106252319240821-19/fragment/page=0010